Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme

Herausforderungen und Wege der Transformation
Liebe Leserinnen und Leser,


Dieser Bericht zeigt: Wir sind bereits auf einem guten Weg, müssen diesen aber auch konsequent weitergehen. Lassen Sie uns deshalb weiter gemeinsam daran arbeiten, unser Agrar- und Ernährungssystem zukunftsfest zu machen. Denn nur dann ist ein gutes Leben für alle möglich.

Ihre

Steffi Lemke
Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

Cem Özdemir
Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft
Inhalt

Einführung .................................................................................................................................................. 7

I. Vision ..................................................................................................................................................... 7
II. Ziel des Berichts ..................................................................................................................................... 7
III. Konsultationsprozess .......................................................................................................................... 8

Kapitel A. Herausforderungen ................................................................................................................... 10

I. Herausforderungen und zentrale Hebel ............................................................................................... 10
II. Indikatoren ............................................................................................................................................ 11

Kapitel B. Maßnahmen und Vorhaben ...................................................................................................... 13

I. Systemübergreifend ............................................................................................................................... 13

1. Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel ............................................................................ 13
2. Biologische Vielfalt ............................................................................................................................... 16
3. Wertschätzung und gesellschaftliche Ansprüche ................................................................................. 18
4. Sichere Einkommen ............................................................................................................................... 18
5. Wettbewerb effektiver durchsetzen ....................................................................................................... 19
6. Regionale Wertschöpfungsketten ......................................................................................................... 19
7. Digitalisierung ...................................................................................................................................... 20
8. Jugendbeteiligung ................................................................................................................................. 21
9. Bürgerinnen und Bürger ....................................................................................................................... 22

II. Landwirtschaftliche Erzeugung ............................................................................................................ 22

1. Umbau der Tierhaltung ......................................................................................................................... 22
2. Förderung des Öko-Landbaus ............................................................................................................... 24
3. Pflanzenbau .......................................................................................................................................... 27

III. Forstwirtschaft ..................................................................................................................................... 30

1. Förderprogramm Klimaangepasstes Waldmanagement ....................................................................... 30
2. Förderung zusätzlicher Ökosystemleistungen des Waldes .................................................................. 30
3. Biodiversitätsfördernde Mehrung der Waldfläche ............................................................................. 31
4. Waldklimafonds .................................................................................................................................... 31
5. Wald- und Holzforschung .................................................................................................................... 31
6. Wettbewerb in der Waldbewirtschaftung .............................................................................................. 32

IV. Fischerei/Aquakultur ............................................................................................................................ 32
Transformationsbereich NACHHALTIGE AGRAR- UND ERNÄHRUNGSSYSTEME

V. Verarbeitung/Handel ........................................................................................................... 33

1. Nachhaltige Lieferketten ............................................................................................... 33
2. Reduzierung der Lebensmittelverschwendung in Handel und Produktion .......... 34
3. Reduktions- und Innovationsstrategie für Zucker, Fette und Salz in Fertigprodukten .... 35

VI. Nachhaltiger Konsum ....................................................................................................... 35

1. Ernährungsstrategie ......................................................................................................... 35
2. Reduzierung Lebensmittelverschwendung Privathaushalte Außer-Haus-Verpflegung ... 35
3. Förderung Außer-Haus-Verpflegung ........................................................................... 36
4. Der Faire Handel ............................................................................................................. 37

VII. Ländliche Räume .............................................................................................................. 37

1. Gesellschaftliche Mobilisierung und Teilhabe ............................................................... 37
2. Energiewende .................................................................................................................. 39
3. Geschlechtergerechtigkeit ............................................................................................ 41
4. Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgaben ....................................................................... 41

VIII. Internationale Zusammenarbeit .................................................................................. 42

1. Europäische Ebene ......................................................................................................... 42
2. Weltweite Zusammenarbeit ........................................................................................ 43

Kapitel C. Ausblick.................................................................................................................. 48
Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme
Herausforderungen und zentrale Wege der Transformation

Herausforderungen
Eine zukunftsfeste und sozial gerechte globale Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme ist die Voraussetzung dafür, dass die Land-, Ernährungs- und Forstwirtschaft auf Dauer eine ausreichende und gesunde Ernährung sicherstellen kann und gleichzeitig Auswirkungen der Klimakrise, des Artensterbens, von Bodenverlusten sowie bewaffneter Konflikte bewältigen kann. Leitlinie dabei ist die Agenda 2030 mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen.

Zentrale Wege der Transformation


- Umbau der Tierhaltung: Zukunftsfest ist eine Tierhaltung, wenn sie tier-, umwelt- und klimagerecht ist sowie den Betrieben eine wirtschaftliche Perspektive für die Erzeugung und Vermarktung bietet. Die Bundesregierung bringt den Umbau der landwirtschaftlichen Tierhaltung voran und unterstützt Landwirte in der Umsetzung. Der Umbau besteht aus verschiedenen, voneinander unabhängigen Bausteinen, dazu gehören z.B. die verpflichtende staatliche Tiererkennzeichnung, die Anpassung und Ergänzung des Tierschutzrechts, ein Bundesprogramm für die Förderung des Umbruchs der landwirtschaftlichen Tierhaltung sowie die Anpassungen im Bau- und Genehmigungsrecht.


Einführung

I. Vision


II. Ziel des Berichts

Der Transformationsbericht soll Wege aufzeigen, wie die Agrar- und Ernährungssysteme – die die Agrar- und Ernährungswirtschaft sowie die Forstwirtschaft beinhalten – auf die genannte Vision ausgerichtet und dabei weltweit sozial gerecht, zukunfts- und krisenfest gemacht werden können.

Stellungnahme des Vorsitzenden des Parlamentarischen Beirates für nachhaltige Entwicklung des Deutschen Bundestages (PBnE)


Helmut Kleebank (MdB)

Er soll systemorientiert und entlang der Wert schöpfungskette Herausforderungen und Ziele aufzeigen sowie Maßnahmen zur Lösung der Probleme darstellen. Der Bericht wurde im Zuge eines breiten Konsultationsprozesses entwickelt.


**Definition „Agrar- und Ernährungssysteme“**


Einer der sechs Transformationsbereiche der DNS, die ein politisch einheitliches Vorgehen gewährleisten sollen, ist Bereich 5 für „Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme“.

Federführend für den Bericht dieses Transformationsbereiches sind die Bundesministerien für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) sowie für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV).

**Stellungnahme des Rates für Nachhaltige Entwicklung**

„Der RNE begrüßt ausdrücklich den Ansatz des Transformationsberichts, das Ernährungssystem durch kohäsrente Agrar- und Ernährungspolitik nachhaltiger zu gestalten. Konsum und Erzeugung von Nahrungsmitteln können nur zusammen in Richtung Nachhaltigkeit entwickelt werden.“

Hubertus Paetow, Präsident der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft

Fachlich und organisatorisch unterstützt wurden die beiden Ressorts durch ein am 8. November 2022 konstituiertes Transformationsteam (TT), in dem fünf weitere Bundesministerien (Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bundesministerium für Gesundheit, Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz sowie Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) vertreten sind.

**III. Konsultationsprozess**

In dem breit angelegten Beteiligungs- und Abstimmungsprozess wurden zahlreiche relevante Gruppen aus den Agrar- und Ernährungssystemen ein-


Der Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) wurde mehrfach hinzugezogen. Auch die Empfehlungen der Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL), die Wege aufzeigen, wie sich Veränderungen für mehr Tier-, Umwelt- und Klimaschutz mit dem Erhalt einer ökonomisch und sozial tragfähigen Landwirtschaft in Einklang bringen lassen, wurden berücksichtigt.


In dieser Sitzung des StA NHK diskutierten die Staatssekretärinnen und Staatssekretäre der Resorts (nach einem Impulsvortrag von Professorin Dr. Britta Renner von der Universität Konstanz) anhand eines Eckpunktepapiers sowie Leitfragen

Ein weiterer wichtiger Baustein für die Entwicklung des vorliegenden Berichtes war die Auftaktkonferenz zur Weiterentwicklung der DNS am 19. Oktober 2023 in Berlin. Dort wurde unter anderem die Forderung diskutiert, das Thema Ernährung im Rahmen der planetaren Grenzen ganzheitlich zu denken, und dabei auch soziale Aspekte einzubeziehen.

Bei der Konferenz wurde ferner der Wunsch geäußert, nachhaltige Produkte (beispielsweise Bio-Produkte) im Wettbewerb zu stärken, Nährstoffkreisläufe zu optimieren, bei Lebensmitteln externe Kosten mit dem Ziel „wahrer Preise“ zu internalisieren, die Bildung und Beratung zu stärken sowie Bürgerräte zu beteiligen. Dabei handelt es sich also um zentrale Inhalte dieses Berichtes.

Kapitel A.
Herausforderungen

I. Herausforderungen und zentrale Hebel

Die Land-, Ernahrungs- und Forstwirtschaft steht vor enormen Herausforderungen: Klimawandel, Artensterben, Bodenqualitätsverschlechterung und -verluste, zunehmende Verschmutzung und ein hoher Ressourcenverbrauch gefährden unsere natürlichen Lebensgrundlagen und damit auch die Ernährungssicherheit.

Um dieser Herausforderungen dauerhaft bewältigen zu können, ist eine nachhaltige und sozial gerechte globale Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme dringend notwendig. Dabei nimmt Deutschland auch seine internationale Verantwortung ernst, globale Partner bei der Transformation ihrer Agrar- und Ernährungssysteme hin zu mehr Resilienz, Gesundheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit zu unterstützen.


Denn die Art, wie wir Lebensmittel produzieren und konsumieren, kann erheblich zur Verschärfung vieler Krisen beitragen. Nicht nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme beeinträchtigen soziökonomische Entwicklungspotenziale und können zu politischer Instabilität führen.

Durch den Preisdruck bei den Produktionsmitteln und auf die Absatzmärkte verschärft sich die Situation zunehmend. Vielen Landwirten und
Landwirten fehlen Planungssicherheit und ein angemessenes Einkommen für eine Zukunftsperspektive.


Er zielt darauf ab, eine nachhaltig verbesserte Gesundheit von Menschen, Tieren und Ökosystemen zu gewährleisten. Der Ansatz mobilisiert mehrere Sektoren, Disziplinen und die Bevölkerung auf allen Ebenen der Gesellschaft, um gemeinsam gegen Gefährdungen der Gesundheit und der Ökosysteme vorzugehen.

Um unseren kollektiven Bedarf an gesunden Lebensmitteln, reinem Wasser, nachhaltig erzeugter Energie und sauberer Luft zu decken, unterstützt der One Health-Ansatz gleichzeitig Maßnahmen gegen den Klimawandel und für eine nachhaltige Entwicklung.

Hierbei ist eine methoden- und technologieoffene Forschung eine wichtige Voraussetzung für Entwicklungen und Innovationen. Dies ist eine wichtige Grundlage für die wissensbasierte Konzeption und gelingende Etablierung nachhaltiger Agrar- und Ernährungssysteme.

**Stellungnahme aus der Dialoggruppe**

„Die deutsche Entwicklungspolitik muss aktiv dazu beitragen, das Menschenrecht auf Nahrung zu verwirklichen und globale Ungerechtigkeiten in Agrar- und Ernährungssystemen zu bekämpfen.“

**Forum Umwelt und Entwicklung**

### II. Indikatoren

Um die Fortschritte bei der Erreichung der Nachhaltigkeitsziele beobachten und Entwicklungen ggf. korrigieren zu können, wurden im Rahmen der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie Indikatoren entwickelt (Stand: Grundsatzbeschluss zur DNS vom November 2022). Die für den Transformationsbereich „Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme“ relevanten Indikatoren, bei denen sich die Erreichung des jeweiligen Ziels bis 2030 abzeichnet, sind derzeit:

- **2.1.a „Stickstoffüberschuss der Landwirtschaft“**
- **11.2.c „Erreichbarkeit von Mittel- und Oberzentren mit öffentlichen Verkehrsmitteln“**
- **15.1 „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“**
- **15.3.b „Internationaler Bodenschutz“**

Als Off-Track-Indikatoren werden solche bezeichnet, bei denen sich abzeichnet, dass bis 2030 das Nachhaltigkeitsziel nicht erreicht werden kann. Off-Track-Indikatoren mit Relevanz für den Transformationsbereich „Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme“ sind derzeit:

- **2.1.b „Ökologischer Landbau“**
- **3.1.a „vorzeitige Sterblichkeit (Frauen)“**
- **3.1.b „vorzeitige Sterblichkeit (Männer)“**
- **3.1.f „Adipositasquote Erwachsene“**
- **6.1.b „Nitrat im Grundwasser“**
- **11.1.c „Einwohnerinnen und Einwohner je Quadratmeter Siedlungs- und Verkehrsfläche“**
- **12.1.a „Marktanteil von Produkten mit staatlichen Umweltzeichen“**
- **12.1.ba „Globale Umweltinanspruchnahme durch den Konsum privater Haushalte – Rohstoffeinsatz“**
- **14.1.b „Anteil der nachhaltig befangenen Fischbestände in Nord- und Ostsee“**
- **15.2 „Eutrophierung der Ökosysteme“**

Prozent. Nur wenn sich der aktuelle Trend weiter verfestigt, kann eine Verringerung auf 70 Kilogramm je Hektar im Bundesdurchschnitt bis 2030 erreicht werden.


**Stellungnahme aus der Dialoggruppe**

„Für Nachhaltigkeit ist die enge Verknüpfung des ökologischen Wandels mit sozialer Gerechtigkeit alternativlos. Es braucht viele Menschen und dezentrale Strukturen im Ernährungssystem.“

**Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft**


Der Indikator 15.3.b zu internationalen Bodenschutz bildet die deutschen bilateralen Beiträge zur Umsetzung der Konvention der Vereinten Nationen zur Bekämpfung der Desertifikation (UNCCD) und damit zu SDG 15.3 ab.


Zum Indikator 3.1.f „Adipositasquote von Erwachsenen“ ist der Abstand zum Ziel konstant hoch. Der Indikator entwickelt sich also nicht in die gewünschte Richtung.

Zur Erreichung der Klimaziele ist die Energiewende und damit der Ausbau der erneuerbaren Energien unabdingbar. Im Vergleich zu PV-Freiflächenanlagen weist der Ausbau der Windenergie eine geringere Flächeninanspruchnahme und eine höhere Flächenproduktivität auf.

PV-Anlagen sollten vorrangig auf bereits versiegelten oder vorbelasteten Flächen (insbesondere auf Parkplätzen, Konversionsflächen, Industrieflächen) errichtet werden, um das Ziel „weniger als 30 ha bis 2030“ nicht unnötig zu gefährden. Zuzätzlich sollte der Ausbau in der Freifläche durch Technologien, die eine Mehrfachnutzung der Flächen erlauben, umgesetzt werden, beispielsweise Agri-PV oder Moor-PV.
Kapitel B. 
Maßnahmen und Vorhaben

1. Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel

Klimaschutz

Häufigkeit, Dauer und Intensität von Wetterextremen wie z. B. Hitzeperioden, Dürren oder Starkregenereignisse werden im Zuge des Klimawandels zunehmen.

Sie werden umso heftiger, je mehr Treibhausgase ausgestoßen werden, die das Klima aufheizen. Ein wirksamer Klimaschutz, also die Senkung der Treibhausgasemissionen, ist daher zentral. Gleichzeitig wächst die Notwendigkeit, sich an die Folgen des fortschreitenden Klimawandels anzupassen.


Gleichzeitig kann und muss sie Teil der Lösung sein, da eine nachhaltige Landnutzung der Atmosphäre Kohlendioxid entziehen kann und als organischer Kohlenstoff in landwirtschaftlich genutzten Böden sowie in Landschaftselementen, wie zum Beispiel Hecken, speichern kann.

Zusätzlich leistet die Landwirtschaft einen Beitrag zur Klimaanpassung – etwa, wenn durch gezielten Humusaufbau in landwirtschaftlich genutzten Böden das Wasserrückhaltevermögen gestärkt und so Resilienz (z. B. gegenüber Dürreereignissen) geschaffen wird.

2019 hat die Bundesregierung im Rahmen des Klimaschutzprogramms 2030 eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, die auch im Bereich der Agrar- und Ernährungssysteme zu einer Emissionsminderung führen sollen.

Im Bereich der Land- und Ernährungswirtschaft liegen die Schwerpunkte aus nationaler Perspektive bei

- der Verbesserung des Düngemanagements und der Reduzierung von Stickstoffverlusten,
- der Stärkung der energetischen Verwertung von Wirtschaftsdüngern,
- dem Ausbau des Öko-Landbaus,
- der Verringerung der Treibhausgasemissionen in der Tierhaltung (tiergerechte und umweltverträgliche Ausgestaltung, Orientierung der Entwicklung reduzierter Tierbestände an der Fläche),
- der Förderung einer gesunden und nachhaltigen Ernährungsweise sowie einer Reduzierung von Lebensmittelabfällen und -verschwendung,
- nachhaltige Lebensmittelketten (z. B. entwaldungsfreie Lieferketten) oder
- der Steigerung der Energieeffizienz in Landwirtschaft und Gartenbau sowie Förderung alternativer Antriebstechniken.


- der Humuserhalt und -aufbau bzw. die Kohlenstoffsequestrierung im Ackerland sowie der Erhalt und die Neuanlage von Hecken und Agroforst,
- der zum Teil nutzungsorientierte Schutz von Moorböden (durch Paludikulturen auf wiedervernästen Flächen), einschließlich Reduzierung der Torfverwendung,
- der Erhalt von Dauergrünland sowie
- der Erhalt und die nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder.
Zudem wurde ab 2022 ein Forschungs- und Innovationsprogramm zum Klimaschutz in der Landwirtschaft aufgelegt. Darüber hinaus wird derzeit unter gemeinsamer Federführung des BMWK, des BMEL und des BMUV die Nationale Biomassestrategie (NABIS) erarbeitet.

Diese soll die Rahmenbedingungen für eine nachhaltige, klimaschutzwirksame und ressourceneffiziente Biomasseerzeugung und -nutzung in Deutschland schaffen.

Auch die Umsetzung der Nationalen Bioökonomiestrategie (NBÖS) trägt dazu bei, dass Wirtschaft und Gesellschaft unabhängig von fossilen Rohstoffen wie Kohle, Erdöl und Erdgas werden. Für die Bioökonomie bedeutet dies, dass sie einen Beitrag zur Einhaltung der ökologischen Grenzen leisten muss.

Von zentraler Bedeutung ist es, die Belastungsgrenzen der Ökosysteme zu kennen, Wissen über ökosystemare Effekte und planetare Kreisläufe zu erweitern und vor allem sicherzustellen, dass die Bioökonomie innerhalb der ökologischen Grenzen agiert und den Ressourcendruck nicht weiter erhöht.

**Definition „Bioökonomie“**

*In der Definition der Bundesregierung umfasst die Bioökonomie die Erzeugung, Erschließung und Nutzung biologischer Ressourcen, Prozesse und Systeme, um Produkte, Verfahren und Dienstleistungen in allen wirtschaftlichen Sektoren im Rahmen eines zukunftsfähigen Wirtschaftssystems bereitzustellen.*

Die Entkopplung des Ressourcenverbrauchs vom wirtschaftlichen Wachstum sollte dabei mit dem Schutz der Ökosystemleistungen einhergehen.

Der effiziente Einsatz der begrenzten biogenen Ressourcen, ihre verstärkte Kreislaufführung sowie die Mehrfachnutzung in Form von Kaskaden sind daher zentrale Ziele der NBÖS und sollen zukünftig auch im Rahmen der NABIS verfolgt werden.

Wichtige Instrumente des BMEL und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zur Förderung der Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen sind das Förderprogramm Nachwachsende Rohstoffe, für das BMEL jährlich mehr als 80 Millionen Euro zur Verfügung stellt, sowie die Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsförderung des BMBF in der Bioökonomie, für die jährlich mehr als 100 Millionen Euro bereitgestellt werden.

**Anpassung an den Klimawandel**

Neben dem Klimaschutz ist die Anpassung an den Klimawandel von ebenso großer Bedeutung. Eine Erhöhung der Resilienz unserer Wälder und landwirtschaftlichen Kulturen sowie der Tiere in der Landwirtschaft, aber auch die der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe selbst werden immer bedeutsamer.


Eine zentrale Herausforderung des 21. Jahrhunderts besteht darin, Wasserressourcen zu schützen und nachhaltig zu nutzen. Durch die direkten Auswirkungen des Klimawandels auf die Wasserverfügbarkeit und die steigende Nachfrage nach Wasser durch eine wachsende Weltbevölkerung ist ein effizienteres und angepasstes Management von Wasserressourcen entschei-
Die Landwirtschaft ist einerseits betroffen, andererseits kann sie nachhaltige Lösungen herbringen. Unter der Federführung des BMUV wurde daher die Nationale Wasserstrategie der Bundesregierung erarbeitet, die im März 2023 im Bundeskabinett verabschiedet wurde.

Die Wasserstrategie adressiert Herausforderungen, Strategien und Maßnahmen an alle Wassernutzenden, um langfristig und nachhaltig die Anpassung an den Klimawandel, den Schutz und die Nutzung der Binnengewässer und des Grundwassers zu gewährleisten. In der Landwirtschaft soll mit ihrer Hilfe unter anderem der Boden gesund erhalten werden, sodass er Wasser aufnehmen und speichern kann.

Berücksichtigung findet dabei, dass sowohl die Land- als auch die Forstwirtschaft von extremen Wetterereignissen, die den Wasserhaushalt beeinflussen (wie Dürre, Starkregen, Dauerregen oder Hochwasser) stark betroffen sein können. Dabei ist die Versorgung der Ökosysteme (inklusive der Wälder, Moore und Auen) und die öffentliche Trinkwasserversorgung sowie die Bereitstellung der für den Erhalt und die Nutzung der biologischen Vielfalt (inklusive von Aquakultur und Binnenflächenscheide) erforderlichen Wassermengen in ausreichend guter Qualität dauerhaft sicherzustellen. In dem zugehörigen Aktionsprogramm sind wichtige Maßnahmen zusammengefasst, die gemeinsam mit den Ländern umgesetzt werden.

Die züchterische Anpassung von Kulturpflanzen ist ebenfalls ein wertvoller Baustein der Klimaanpassung – BMEL und BMBF unterstützen hier mehrere Hundert (Teil-)Projekte im Bereich der Pflanzenzüchtungsforschung und der Pflanzenphänotypisierung.

Eine weitere Anpassungsmaßnahme, die Einrichtung und Beibehaltung von Agroforstsystemen, wird seit 2023 erstmals über die Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes" (GA4) sowie als Ökoregelung in der ersten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union (GAP) gefördert.

Zusätzlich zählen die Gehölzflächen in Agroforstsystemen erstmalig rechtssicher als landwirtschaftliche Nutzflächen und können von der GAP-Flächenprämie im Rahmen der Direktzahlungen profitieren.


Darüber hinaus unterstützt die Bundesregierung die „Bewältigung der durch Extremwetterereignisse verursachten Folgen im Wald“ in der GAK (noch bis 2023 im Epl. 10) sowie „Klimaangepasstes Waldmanagement“ aus dem Sondervermögen „Klima- und Transformationsfonds“ (KTF).

**Stellungnahme des Rates für Nachhaltige Entwicklung**


*Professorin Dr. Kathrin Böhning-Gaese (Direktorin Senckenberg Biodiversität und Klima Forschungszentrum, Professorin Goethe-Universität Frankfurt & Dr. Franziska Tanneberger (Leiterin Greifswald Moor Centrum)*

### 2. Biologische Vielfalt

Der Erhalt und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt sind essentielle Bausteine für die Versorgung einer wachsenden Weltbevölkerung mit gesunden Nahrungsmitteln bei sich wandelnden Klimabedingungen.


Die Ziele des GBF umfassen u. a.:

- Schutz von mindestens 30 Prozent der weltweiten Landes- und Meeresfläche sowie Prozess zur Wiederherstellung von 30 Prozent der geschädigten Ökosysteme bis 2030
- Senkung überschüssiger Nährstoffeinträge um mind. 50 Prozent und Halbierung der Risiken durch Pestizide bis 2030.
- Sicherstellung einer nachhaltigen Nutzung auf land-, forst- und fischereiwirtschaftlich genutzten Flächen durch den Einsatz biodiversitätsfreundlicher Praktiken.

International vereinbarte Ziele zum Schutz der Ökosysteme, ihrer Artenvielfalt und der genetischen Vielfalt fördern eine nachhaltige Landwirtschaft und sichern langfristig die Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung.

- Spezielle Ziele zur nachhaltigen Nutzung der Agrobiodiversität, z. B. agrarökologische Ansätze, stärken nachhaltig die Widerstandsfähigkeit und langfristige Produktivität landwirtschaftlicher Produktionssysteme und tragen langfristig auf diese Weise zur Ernährungssicherheit bei (Target 10 des GBF).
- Die genetische Vielfalt der Nutzpflanzen, Nutztiere, genutzten Baum- und Straucharten sowie der Mikroorganismen, Wirbellosen und Wassertiere sind Teil der Biodiversität und Grundpfeiler der Lebens- und Futtermittel- sowie Rohstoffproduktion. Sie liegen im Mandat des BMEL.
- Bestehende Synergien zu den Aktivitäten des internationalen Saatgutvertrags (ITPGRFA), der Kommission für genetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (CGRFA) und der europäischen Netzwerke zu genetischen Ressourcen (BMEL-Federführung) sollten für die internationale Umsetzung des GBF ausgeschöpft werden.


Agroforstsysteme als Kombination von Gehölzen mit landwirtschaftlichen oder gartenbaulichen Kulturen auf einer Bewirtschaftungsfläche bieten einen positiven Effekt auf die Biodiversität, indem sie den Strukturreichtum der Agrarlandschaft fördern.

Um das Ziel einer Verringerung der Verwendung und des Risikos von Pestiziden bis 2030 insgesamt um 50 Prozent zu erreichen, erarbeitet das BMEL im Rahmen eines breiten Beteiligungsprozesses ein Zukunftsprogramm Pflanzenschutz und treibt die Weiterentwicklung des Nationalen Aktionsplans Pflanzenschutz vor. Darüber hinaus wird, wie im Koalitionsvertrag vereinbart, an einer Regelung für ein Verbot der Ausfuhr bestimmter Pestizide gearbeitet, die in der EU aus Gründen des Gesundheitsschutzes nicht zugelassen sind.

Stellungnahme aus der Dialoggruppe

„Nur funktionsfähige und biologisch vielfältige Ökosysteme bieten die Möglichkeit zur dauerhaften Produktion von Lebensmitteln und bilden damit die Grundlage für einen zukunftsorientierten Lebensmittelhandel.“

Bundesverband des Deutschen Lebensmittelhandels

3. Wertschätzung und gesellschaftliche Ansprüche


Im Rahmen eines von der EU refinanzierten Projektes wird derzeit an einem datenbasierten Transparenzsystem für die gesamte Lebensmittelwert-schöpfungskette geforscht. Ziel ist es, Informationen bezüglich der Nachhaltigkeitsleistung der einzelnen Stufen in der Wertschöpfungskette zu übermitteln, die es Verbraucherinnen und Verbrauchern ermöglicht, nachhaltig produzierte Lebensmittel zu erkennen.

Einer der zentralen gesellschaftlichen Ansprüche ist es auch, einer Verknappung der Angebots als Folgen der Klima- und Biodiversitätskrise entgegenzuwirken. Daher wäre es wünschenswert, wenn versteckte Kosten für die Umwelt, Gesundheit und Gesellschaft in Preise internalisiert werden, um die richtigen Handlungsanreize zu setzen.

So will die Bundesregierung unwirksame und umwelt- und klimaschädliche Subventionen und Ausgaben abbauen. Auch im Kontext eines steigenden CO2-Preises soll perspektivisch ein starker sozialer Ausgleich verbunden werden können.

4. Sichere Einkommen

Grundsätzlich erfolgt die Preisbildung für Lebensmittel am Markt im Wechselspiel zwischen Angebot und Nachfrage. Preisanpassungen sind darüber hinaus wichtige Signale sowohl für Verbraucherinnen und Verbraucher als auch für Erzeugerinnen und Erzeuger.

Landwirtinnen und Landwirte stehen als Urproduzenten am Beginn der Wertschöpfungskette und haben aufgrund ihres teilweise geringen Organisationsgrades in der Regel eine geringere Verhandlungsmacht.


Die Evaluierung enthält auch Hinweise auf die globale Dimension und die Bedeutung für Lieferanten aus Drittländern, in vielen Fällen Kleinakteurinnen und -akteure in der Landwirtschaft, Fischerei und Aquakultur.

Weitere Möglichkeiten für fairere Preise liegen in einer effizienteren Angebotsbündelung sowie einer verbesserten Marktbeobachtung und Analyse. Mit Blick auf die Lieferbeziehungen im Milchsektor bereitet das BMEL die Anwendung des Art. 148 der EU-Verordnung 1308/2013 über eine gemeinsame Marktorganisation für landwirtschaftliche Erzeugnisse (GMO) in Deutschland vor.

Außerdem unterstützt es die Anwendung des neuen Art. 210a der GMO, der eine kartellrechtliche Privilegierung für Nachhaltigkeitsinitiativen vorsieht.
5. **Wettbewerb effektiver durchsetzen**


Es kann somit zielgerichtet überall dort eingreifen, wo der Wettbewerb nicht funktioniert. Die Maßnahmen des Bundeskartellamts können am Verhalten der Marktteilnehmer oder der Struktur des Marktes ansetzen und auch hinsichtlich der Eingriffsstiefe stark variieren. Das schärfste Schwert des Bundeskartellamts ist künftig die eigentumsrechtliche Entflechtung. Diese ist jedoch an sehr hohe Voraussetzungen geknüpft, um der Schwere des Eingriffs Rechnung zu tragen.

---

**Stellungnahme aus der Dialoggruppe**

„Bäuerliche Familienbetriebe tragen in erheblichem Maße zu einer nachhaltigen Landwirtschaft und Erhaltung unserer Kulturlandschaft bei. Sie sind wesentlicher Teil der notwendigen Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme. Hierbei benötigen sie Anerkennung und Stärkung. Uns ist es wichtig, dass Maßnahmen ergriffen werden, die den Strukturwandel bremsen, und nicht solche, die ihn weiter befeuern.“

*Katholische Landvolkbewegung Deutschland*

Neben diesen vorrangig marktbezogenen Aspekten sollten Landwirtinnen und Landwirte auch für die Bereitstellung gesellschaftlich erwünschter nicht-marktfähiger Güter angemessen und differenziert honoriert werden.

Dies kann maßgeblich dazu beitragen, eine Einkommensentwicklung zu gewährleisten, die nicht nur die Existenz der Betriebe sichert, sondern vor allem auch die notwendigen Investitionen in nachhaltigere Produktionsweisen ermöglicht. Dafür muss die GAP stärker an Gemeinwohleistungen im Umwelt-, Klima- und Naturschutz sowie beim Tierwohl ausgerichtet werden.

Daneben versprechen auch Forschungs- und Entwicklungsmaßnahmen, die im Rahmen der NBÖS und thematisch ähnlich gelagerter Strategien der Bundesregierung sowie der einzelnen Ressorts gefördert werden, die Entwicklung neuer Wertschöpfungsnetzwerke gerade auch für landwirtschaftliche Neben- und Reststoffströme zu etablieren. Die Einführung ökonomisch hochwertiger Nutzungsmöglichkeiten dieser Stoffströme ermöglicht eine Diversifizierung landwirtschaftlicher Einkommensquellen, die ebenfalls zur Einkommenssicherung beitragen kann.

---

6. **Regionale Wertschöpfungsketten**


Auch angesichts krisenbedingter Probleme in den globalen Lieferketten können regional erzeugte Lebensmittel als Bestandteil diversifizierter Produktionsstrukturen einen wichtigen Beitrag zu zukunfts- und krisenfesten Agrar- und Ernährungssystemen leisten. Die Bundesregierung setzt sich im Rahmen verschiedener Maßnahmen und Programme für die Förderung regionaler Wertschöpfungsketten ein.


Über das BULEplus wurde 2023 u. a. eine Förderbekanntmachung für Modell- und Demonstrationsvorhaben zu regionalen Lebensmitteln veröffentlicht. Ziel ist es, modellhafte Projekte zur Stärkung der Verarbeitung und Vermarktung regionaler Lebensmittel in der Aufbauphase durch die Förderung eines sogenannten „Initialisierungsmanagements“ zu unterstützen. Ab 2025 ist eine zweite Förderphase zur konkreten Umsetzung von

Mit Blick auf die Vielzahl der unterschiedlichen Kennzeichnungsansätze für regionale Lebensmittel, die von Handel und Herstellern auf den Markt gebracht wurden, hat das BMF eine Prüfung möglicher Ansätze aufgenommen, um die Transparenz auf dem Markt für regional gekennzeichnete Produkte zu verbessern.

Stellungnahme der Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030


Professorin Dr. Christa Liedtke

7. Digitalisierung

Die Digitalisierung ist für die Transformation der Landwirtschaft und der ländlichen Räume von großer Bedeutung.

Denn sie kann zum nachhaltigen Ressourceneinsatz bei der Lebens- und Futtermittelproduktion und damit zur Senkung der Umwelt- und Klimabelastung (inkl. Verschmutzung und Biodiversitätsverlust) beitragen, den Tierschutz verbessern, den Öko-Landbau fördern oder die Arbeitsabläufe in der Landwirtschaft vereinfachen.

Um diese Vorteile bestmöglich nutzen zu können, fördert die Bundesregierung verschiedene Projekte und Maßnahmen, sodass digitale Techniken entwickelt, in der Praxis getestet und bewertet werden können sowie der dazu benötigte Wissenstransfer stattfindet.


Das BMF unterstützt auch besonders die Erforschung des Einsatzes von Künstlicher Intelligenz (KI) in der Landwirtschaft, der Lebensmittelkette, der gesunden Ernährung und den ländlichen Räumen.

Um die Potentiale von KI besser erschließen zu können, fördert die Bundesregierung eine Vielzahl an Projekten, um durch den Einsatz von KI-Technologien einen Beitrag zur Nachhaltigkeit (Circular Economy, Ressourceneffizienz, Klimaschutz- und Anpassung), zum Tierschutz, zur Wettbewerbsfähigkeit und Nahrungsmittelsicherheit sowie zur Transparenz der Produktion zu leisten.

Digitalisierung spielt auch eine zentrale Rolle in der vom BMF aufgelegten Forschungsförderung zu „Agrarsystemen der Zukunft“ im Rahmen der Nationalen Bioökonomiestrategie, die auf die Entwicklung innovativer Schlüsseltechnologien im Bereich von Smart- und High-tech und deren Integration in ganzheitliche Systemkonzepte für den Agrarsektor als nachhaltige und innovative Zukunftsblicke ausgerichtet ist.

Im Zusammenhang mit digitalen Anwendungen im Agrarsektor stellen sich auch rechtliche Fragen. Einige werden durch den Data Act geregelt, der demnächst auf EU-Ebene veröffentlicht und ab Mitte 2025 zur Anwendung kommen wird. Darin werden u. a. die Datennutzung und der Datazugang so geregelt, dass auch Landwirte und Landwirte in Zukunft besser – und auch bei einem Wechsel des Herstellers der genutzten Landmaschine – auf die von ihnen erzeugten Daten zugreifen können.


8. Jugendbeteiligung


Dort haben 50 junge Menschen im Alter zwischen 18 und 27 Jahren aus Agrar- und Umweltorganisationen, Hochschulen und landwirtschaftlichen Betrieben folgende Forderungen an die Bundesregierung für die nächsten Schritte zu zukunftsfesten, die planetaren Grenzen respektierenden Agrar- und Ernährungssystemen gestellt:

- Förderung der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft und Verbesserung ihrer Wettbewerbsbedingungen,
- Einpreisung der wahren Kosten bei Lebensmitteln,
- Honorierung von Ökosystemdienstleistungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette,
- Schaffung von Kaufanreizen (z. B. durch Senkung der Mehrwertsteuer auf Bio-Produkte),
- Stärkung der Stellung und Sichtbarkeit der Frauen in der Landwirtschaft,
- keine Kürzungen im Bundeshaushalt bei der GAK und im Kinder- und Jugendbereich,
- Umsetzung der Empfehlungen von ZKL und Borchert-Kommission,
**Stellungnahmen der Jugend**

„Wandel heißt Umdenken, Zielkonflikte benennen, Bewährtes prüfen. Und zwar mit den Landwirtinnen und Landwirten, die von ihrer Arbeit leben können müssen und ohne Gegeneinander zwischen Verbrauchern und Erzeugern, zwischen bio und konventionell.“

*Theresa Schmidt, Bundesvorsitzende Bund der Deutschen Landjugend*


*Moritz Tapp, Vorstandsmitglied BUNDjugend*

II. **Landwirtschaftliche Erzeugung**

1. **Umbau der Tierhaltung**

Eine Tierhaltung ist zukunftsfest, wenn sie tier-, umwelt- und klimagerecht ist und Landwirtinnen und Landwirten eine Perspektive für die wirtschaftliche Erzeugung und Vermarktung ihrer Produkte bietet. Die Bundesregierung bringt den Umbau der landwirtschaftlichen Tierhaltung voran und unterstützt die Landwirtinnen und Landwirte dabei, möglichst weniger Tiere besser zu halten. Der Umbau der Tierhaltung beinhaltet folgende Bausteine:

- Die verpflichtende staatliche Tierhaltungskennzeichnung,
- die Anpassung und Ergänzung des Tierschutzrechts,
- ein Bundesprogramm für die Förderung des Umbaus der Tierhaltung (Stallbau, Förderung laufender Mehrkosten) sowie
- die Anpassungen im Bau- und Genehmigungsrecht.


9. **Bürgerinnen und Bürger**

Die Entwicklung zu nachhaltigen, also zukunfts- und krisenfesten Agrar- und Ernährungssystemen kann nur gelingen, wenn alle Beteiligten zusammenarbeiten. Das sind Politik, Wirtschaft und Wissenschaft und insbesondere auch die Bürgerinnen und Bürger. Ihre Beteiligung schafft fachlich bessere sowie sozial tragfähige und wirksame Lösungen.


Die Tierhaltungskennzeichnung und ihre fünf Hal tungsförmen


Davon unabhängig sollen Tierhalterinnen und Tierhalter, die in besonders tier- und umweltgerechte Stallneu- und -umbauten investieren, gefördert werden. Über ein Bundesprogramm werden zum einen tiergerechtere Stallneubauten und Stallumbauten (Zugang zu Außenklima oder Auslauf) bezuschusst (investive Förderung). Zum anderen werden die laufenden Mehrkosten, die durch eine besonders tier- und umweltgerechte Haltung entstehen (z. B. Mehrarbeit, Einstreu), partiell ausgeglichen. Im Bundeshaushalt ist derzeit folgende Mittelausstattung geplant:


Einige Betriebe konnten ihre Ställe aus baurechtlichen Gründen nicht zu einer tiergerechteren Haltungsform umbauen. Deshalb wurde das Baugesetzbuch (BauGB) entsprechend geändert, was bereits im Oktober 2023 in Kraft getreten ist. Zudem wurden konkreterisierende Anpassungen beim Vollzug des Genehmigungsrechts angestoßen, damit tiergerechtere Ställe leichter (um-)gebaut werden können. Tierhaltenden Betrieben bietet die Bundesregierung damit eine Perspektive für die Zukunft und ermöglicht ihnen eine Verbes serung des Tier- und Umweltschutzes im Betrieb.

Die Investitionen in den Umbau der Tierhaltung werden unter anderem auch positive Auswirkungen auf die Reduktion des Antibiotikaeneinsatzes haben. Langfristig könnte sich dies u. a. in geringeren Resistenzraten gegen antimikrobielle Substanzen und einer geringeren Belastung der Umwelt manifestieren und somit im Sinne des One Health Ansatzes somit der Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt zuträglich sein.


Definition One Health

One Health ist ein kollektiver, vereinender Ansatz, der darauf abzielt, die Gesundheit von Menschen, Tieren und Ökosystemen nachhaltig ins Gleichgewicht zu bringen und zu optimieren. Er erkennt an, dass die Gesundheit von Menschen, Haus- und Wildtieren, Pflanzen und der weiteren Umwelt (einschl. Ökosysteme) eng miteinander verbunden und voneinander abhängig sind.

Stellungnahme der Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030

„Der One Health Ansatz bedarf einer systemisch orientierten Nachhaltigkeitsliteratur. Diese meint die Kompetenz, Systemwissen mit Transformations- und Zielwissen aktiv zu verbinden und entsprechend tätig zu werden. Dort, wo solche Kompetenzen fehlen, sollten sie ausgebaut werden, und dort, wo sie bereits vorhanden sind, sollten sie aktiv in Wert gesetzt werden. Deswe gen benötigen wir unbedingt eine Bewertung einer Nachhaltigkeitsliteratur – hier derjenigen zur Ernährung.“

Professorin Dr. Christa Liedtke
2. Förderung des Öko-Landbaus


So können mit der Umstellung von konventioneller Anbauweise auf den Öko-Landbau im Pflanzenbau die flächenbezogenen Treibhausgasemissionen deutlich reduziert werden.


Abb.: BMEL/BLE, EU-Kommission

Im Koalitionsvertrag ist deshalb das Ziel formuliert, bis zum Jahr 2030 die ökologisch bewirtschafteten Flächen in Deutschland von derzeit etwa 10 Prozent auf 30 Prozent auszudehnen. Um das Flächenziel zu erreichen, wurde die Zukunftsstrategie ökologischer Landbau (ZöL) zu einer Biostrategie 2030 weiterentwickelt.

Sie soll entlang der gesamten Wertschöpfungskette – also von der Betriebsmittelbereitstellung über die Erzeugung und Verarbeitung bis hin zum Handel und Konsum – die geeigneten Rahmenbedingungen schaffen und bestehende Hürden beiseitigen, um das Flächenziel zu erreichen.

Die Bio-Strategie 2030


Die Bio-Strategie 2030 stellt folgende vier zentrale Ansatzpunkte in den Vordergrund:

- Gesellschaftliche Leistungen der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft besser honoriere,
- die Verarbeitung von Bio-Lebensmitteln unterstützen und ihren Anteil in der Außer-Haus-Verpflegung (AHV) steigern,
- Forschung, Wissenstransfer, Datenverfügbarkeit und Infrastruktur für die ökologische Lebensmittelkette stärken,
- Lösungen für bürokratische Herausforderungen erarbeiten.

Aus diesen vier zentralen Aspekten wurden sechs Handlungsfelder mit 30 Maßnahmen abgeleitet, die zu einem Ausbau der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft beitragen sollen. Zu diesen Handlungsfeldern zählen etwa:

- Das Leistungspotenzial der ökologischen Landwirtschaft in der Erzeugung ausschöpfen,
- Die Verarbeitung und den Handel mit Bio-Lebensmitteln stärken,
- Nachhaltige Ernährung durch Bio-Lebensmittel fördern,
- Den Rechts- und Förderrahmen kohärent gestalten und konsequent auf das 30 Prozent Öko-Landbau-Ziel ausrichten,
- Die Forschung ausbauen, besser vernetzen, Infrastrukturen schaffen, Wissen und Daten für die Akteurinnen und Akteure verfügbar machen.

Mit insgesamt 30 Maßnahmen in sechs Handlungsfeldern zeigt die Bio-Strategie 2030 Wege auf, wie das BMEL gemeinsam mit allen entscheidenden Stakeholdern die für ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft bestehenden Hemmnisse abbauen und neue Impulse setzen kann.


Beide Maßnahmenbereiche sollen – begleitet durch eine gezielte Öko-Landbau-Forschung – zu einer stabilen Marktorientierung führen. Die Öko-
Forschung soll sowohl in der Ressort- als auch in der Programmforschung des BMEL im Hinblick auf das 30-Prozent-Flächenziel gestärkt werden. Das BÖL wurde zwischenzeitlich wieder auf die Förderung des Öko-Landbaus fokussiert.


Kommunen unterstützen wir über die Richtlinie „RIGE“ bei pädagogischen Angeboten und Informationsmaßnahmen zu Themen der regionalen Bio-Wertschöpfungskette.

Neben dem ökologischen Landbau möchte die Bundesregierung auch die Forschung zu anderen Ansätzen für eine nachhaltigere Landwirtschaft bzw. entsprechende Entwicklungen von Agrarökosystemen in den Blick nehmen. Hier ist insbesondere die Agrarökologie („Agroeccology“) zu nennen, die sehr stark die Anpassung der Landwirtschaft an natürliche und klimatische Gegebenheiten und Kreisläufe sowie an lokale Bedürfnisse der Menschen in den jeweiligen Regionen im Fokus hat.

Agrarökologie orientiert sich global insbesondere an den 13 Prinzipien, die durch das High Level Panel of Experts (HLPE), dem Wissenschaftsprem ium des VN-Weltährungsausschusses (Committee on World Food Security; CFS) definiert wurden:
Die 13 Prinzipien der Agrarökologie

• Recycling und Kreisläufe schließen
• Inputreduktion
• Gesundheit der Böden
• Gesundheit der Tiere
• Biodiversität
• Synergien
• Wirtschaftliche Diversifizierung
• Ko-Kreation von Wissen
• Soziale Werte und Ernährungsweisen
• Fairness
• Konnektivität
• Partizipation
• Land- und Ressourcen-Governance


Darüber hinaus sind BMEL und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gemeinsam der internationalen Agrarökologie-Koalition beigetreten, deren Ziel es ist, eine agrarökologische Transformation der Ernährungssysteme in den Mitgliedsländern zu beschleunigen.

Durch eine Neuorientierung im Ackerbau werden biologische Prinzipien unter Einsatz innovativer agronomischer sowie technischer Maßnahmen (beispielsweise aus den Bereichen Sensorik und Robotik) umgesetzt. Ein großflächiger Ackerbau ohne chemisch-synthetischen Pflanzenschutz wirft ganz neue agronomische, ökonomische, ökologische sowie soziale Fragen auf – die durch bisherige Kenntnisse aus dem ökologischen oder

Die 13 Prinzipien der Agrarökologie im SDG-Zusammenhang

Abb.: GIZ 2023, basierend auf HLPE Report, 2019
konventionellen Anbau nicht vollständig zu beantworten sind – und bedingt eine sorgfältige Begleitforschung aus allen Blickwinkeln. Hier setzt auf nationaler Ebene ein vom BMBF gefördertes Projekt von den Agrarsystemen der Zukunft an „NOcsPS – Landwirtschaft 4.0 ohne chemisch-synthetischen Pflanzenschutz“ an.

3. Pflanzenbau

Ackerbaustategie

Mit der Ackerbaustategie 2035 des BMEL sollen der Rahmen für einen zukunftsfähigen Ackerbau in Deutschland beschrieben, Perspektiven aufgezeigt und die Landwirtschaft bei der Umsetzung unterstützt werden.

Die Ackerbaustategie 2035 formuliert sowohl Ziele und Maßnahmen als auch Rahmenbedingungen für die nachhaltige, zukunftsfähige Ausrichtung des Ackerbaus und des Gartenbaus. Viele Maßnahmen der Ackerbaustategie werden bereits umgesetzt.

Im Haushaltstitel zur Ackerbaustategie werden Modell- und Demonstrationsvorhaben sowie Forschungs- und Entwicklungsvorhaben gefördert, die insbesondere die Ziele in den Handlungsfeldern Pflanzenzüchtung, Pflanzenschutz, Biodiversität, Klimaanpassung, Kulturpflanzenvielfalt und Fruchtfolge sowie Nährstoffmanagement unterstützen.

Die Vorhaben tragen wesentlich zur Förderung eines klima- und ressourcenschonenden Ackerbaus und zur Umsetzung der Ziele des Koalitionsvertrages (Ausrichtung der Landwirtschaft an den Zielen Umwelt- und Ressourcenschutz, Klimaschutz, Klimaanpassung, Kulturpflanzenvielfalt und Fruchtfolge sowie Nährstoffmanagement) bei.

Neben der Forschungsförderung werden Maßnahmen auch im Bereich der Gemeinsamen Agrarpolitik umgesetzt:

So werden etwa mit der Öko-Regelung 2 – Vielfältige Kulturen – die Erweiterung der Fruchtfolgen gefördert und mit der Öko-Regelung 1 – Flächenstilllegungen – (Freiwillige Stilllegung (1a) und Blühstreifen und -flächen (1b) auf Ackerland) die Biodiversität in der Agrarlandschaft gestärkt.

Zukunftsprogramm Pflanzenschutz

Der Schutz von Arten, Böden, Luft und Wasser ist eine zentrale Aufgabe einer nachhaltigeren und damit zukunftsfähigen Landwirtschaft. Hierbei kommt der nachhaltigen Verwendung von Pestiziden eine wichtige Rolle zu. Um negative Auswirkungen auf Gesundheit, Umwelt und Biodiversität zu minimieren, will die Bundesregierung die Anwendung und das Risiko von Pestiziden reduzieren und die Entwicklung natur- und umweltverträglicher Alternativen fördern.


Als Diskussionsgrundlage für den Beteiligungsprozess dient ein Ideenpapier des BMEL, in dem ein Maßnahmenmix bestehend aus finanziellen Anreizen, Informations- und Beratungsangeboten und Forschungsförderung vorgeschlagen wird.

Anpassung Düngegesetz


In einem ersten Schritt erfolgen daher Änderungen im DünG. Dies ist rechtlich notwendig, um danach die Stoffstrombilanzverordnung zu optimieren und eine Verordnung zum Wirkungsmoni-
toring der Düngeverordnung erarbeiten zu können. Mit dem geänderten DüngG soll z. B. in der StoffBlIV eine größere Flexibilität ermöglicht werden. Die Änderung im Gesetz soll unter anderem dazu dienen, den Geltungsbereich in der Verordnung selbst regeln zu können, also welche Betriebe zur Stoffstrombilanzierung verpflichtet sind.

Eine weitere Änderung des Düngegesetzes soll dazu führen, dass in Zukunft die Daten landwirtschaftlicher Betriebe über ihre Düngerepraxis im Rahmen einer Monitoringverordnung nachvollzogen und bewertet werden können. Mit dieser soll die Wirksamkeit der DüV überprüft werden. Zudem soll auf Basis der Betriebsdaten künftig eine weitergehende Maßnahmendifferenzierung erarbeitet werden, um vor allem gewässerschonend wirtschaftende Betriebe besser berücksichtigen zu können.


**Änderung Stoffstrombilanzverordnung**


Damit wird sichergestellt, dass ein nachhaltiger und ressourceneffizienter Umgang mit Nährstoffen im Betrieb stattfindet, so dass Nährstoffverluste in die Umwelt weitestmöglich vermieden werden. Insbesondere durch Erkenntnisse aus dem „Bericht über die Auswirkungen der verbindlichen Stoffstrombilanzierung“ von 2021 zur Evaluierung der StoffblIV sind Änderungen notwendig geworden. Die Verordnung wird vereinfacht, um für Landwirtinnen und Landwirte leichter anwendbar zu werden.

**Neuasssung Verwaltungsvorschrift Nitrat**


**Eiweißpflanzenstrategie (EPS) und Förderung von Proteinalternativen für die Ernährung**


Die EPS und das 2024 neu eingerichtete Chancenprogramm Höfe CPH) bilden die wesentlichen Umsetzungsinstrumente der Proteinstrategie. Im CPH sollen insbesondere Betriebe, die von der landwirtschaftlichen Tierhaltung auf die Produktion und Verarbeitung innovativer Proteine für die Humanernährung umstellen wollen, unterstützt werden - sowohl durch Förderung von Investitionen als auch von Begleitmaßnahmen.

Der Fokus der geförderten Produktions- und Verarbeitungsverfahren liegt auf pflanzenbasierten Proteinen sowie Algen und Pilzen. Im Unterstützungsprogramm Höfe CPH) bilden die wesentlichen Umsetzungsinstrumente der Proteinstrategie. Im CPH sollen insbesondere Betriebe, die von der landwirtschaftlichen Tierhaltung auf die Produktion und Verarbeitung innovativer Proteine für die Humanernährung umstellen wollen, unterstützt werden - sowohl durch Förderung von Investitionen als auch von Begleitmaßnahmen.

Eiweißpflanzen liefern nicht nur pflanzliche Proteine für die menschliche und tierische Ernährung. Es handelt sich in der Regel um Hülsenfrüchte, die von essenzieller Bedeutung für die menschliche Ernährung sind. Es handelt sich in der Regel um Hülsenfrüchte, die von essenzieller Bedeutung für die menschliche Ernährung.

Und in der konventionellen Landwirtschaft können diese Pflanzen durch die durch ihren Anbau erfolgte Stickstoffanreicherung im Boden zur Reduzierung des Düngemittelverbrauchs und auf diese Weise zur Minderung der bei der hochenergetischen industriellen Stickstoffdüngemittelherstellung entstehenden Klimagase beitragen. Darüber hinaus erweitert der Anbau von Eiweißpflanzen die Fruchtfolgen und trägt damit zu Bodenfruchtbarkeit und Artenvielfalt bei.

**Stellungnahme des Rates für Nachhaltige Entwicklung**

„Pflanzenbasierte Ernährung ist das Zukunftsszenario. Umso wichtiger ist es, Transformationspfade für tierhaltende Betriebe zu entwickeln und ihnen somit eine nachhaltige Zukunft zu ermöglichen.“

*Myriam Rapior, stellv. Bundesvorsitzende des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland*


Mit den Mitteln der EPS wird darüber hinaus die Multi-Stakeholder-Plattform des Forums für nachhaltigere Eiweißfuttermittel (FONEI) koordiniert. Damit werden diejenigen Akteure unterstützt, die nachhaltig zertifiziertes Soja importieren und den Anteil von Leguminosen im heimischen Anbau und in der Fütterung erhöhen und damit das Risiko der Entwaldung in Drittländern verringern.

2012 hat das BMEL die Eiweißpflanzenstrategie veröffentlicht und mit einem Budget zur Finanzierung der Maßnahmen (seit 2014) ausgestattet. 2022 ist die Anbaufläche mit Hülsenfrüchten zur Körnergewinnung laut Angaben des Statistischen Bundesamtes im Vergleich zum Vorjahr um 17,8 Prozent gestiegen.


**Neue Zukunftsstrategie Gartenbau**

Der Gartenbau sieht sich derzeit besonderen Herausforderungen gegenüber, vor allem beim Um- und nachhaltigeren Anbausystemen, Anpassungen an ein verändertes sozioökonomisches Umfeld und einem starken internationalen Wettbewerbsdruck.


Für eine Ernährung mit mehr Gemüse und Obst hält es die Bundesregierung für erforderlich, die heimische nachhaltige Obst- und Gemüseerzeugung zu stärken.

Aufbauend auf den Ergebnissen des Zukunftskongress Gartenbau 2022 hat das Thünen-Institut (TI) im Auftrag des BMEL die Analyse „Chancen und Risiken des Obst- und Gemüsebaus in Deutschland“ erarbeitet, in der Handlungsoptionen aufgezeigt wurden.

In einem partizipativen Prozess wurden diese gemeinsam mit Verbänden und Akteuren aus dem Gartenbau bewertet und priorisiert. Ein Maßnahmenpapier wurde an BMEL übergeben.
III. Forstwirtschaft


Die jährliche Kohlenstoffspeicherwirkung des Waldes beläuft sich aktuell auf 41,9 Millionen Tonnen CO₂ und die der stofflich genutzten Holzprodukte auf 8,7 Millionen Tonnen CO₂. Wälder sind zudem wichtiger Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, sie sorgen für gesunde Luft, sauberes Wasser und Bodenschutz. Die Wälder geben rund 735.000 Menschen – insbesondere in den ländlichen Räumen – Arbeit und Einkommen, sind wichtiger Erholungsraum der Bevölkerung und liefern Holz als wertvollen nachwachsenden Rohstoff.

Aufgrund dieser vielfältigen Leistungen tragen die Wälder und deren nachhaltige und naturnahe Bewirtschaftung wesentlich zu den Nachhaltigkeitszielen, die in der Agenda 2030 der Vereinten Nationen verankert sind, und zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung bei.


Damit die Wälder ihre wichtigen Ökosystemleistungen auch unter dem Druck des Klimawandels weiterhin erbringen können, ist insbesondere der im aktuellen Koalitionvertrag vereinbarte gezielte Waldumbau hin zu artenreichen und klimaresilienten Wäldern mit überwiegend standortanpassungsfähigen Baumarten dringend erforderlich.

Die Bundesregierung will Waldbesitzende in die Lage versetzen, Waldökosysteme zu erhalten, klimaresilient weiterzuentwickeln und, wenn nötig, umzubauen oder Neu- und Wiederbewaldung vorzunehmen.

1. Förderprogramm Klimaangepasstes Waldmanagement

Mit der neuen Fördermaßnahme „Klimaangepasstes Waldmanagement“ hat die Bundesregierung im November 2022 eine langfristige Förderung auf Bundesebene gestartet, mit der zusätzliche Klimaschutz- und Biodiversitätsleistungen finanziert und damit honoriert werden.

Ziel der Maßnahme ist die Unterstützung eines an den Klimawandel angepassten Waldmanagements, das widerstandsfähige, anpassungsfähige und produktive Wälder erhält und entwickelt. Ge fördert werden Waldbesitzende, die sich dazu verpflichten, bestimmte Kriterien eines klimaangepassten Waldmanagements über 10 bzw. 20 Jahre lang nachweislich einzuhalten.

Ab dem 01.01.2024 wird das Förderprogramm Klimaangepasstes Waldmanagement aus dem Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz (ANK), vom BMUV finanziert. Die fachliche Zuständigkeit wird von BMEL und BMUV gemeinsam wahrgenommen.


2. Förderung zusätzlicher Ökosystemleistungen des Waldes

Das Förderprogramm „Klimaangepasstes Waldmanagement“ soll im Jahr 2024 durch ein weiteres Förderprogramm ergänzt werden. Dieses soll vor

Stellungnahme aus der Dialoggruppe

„Wir unterstützen eine systemische Waldwirtschaft, die nicht die Holzproduktion als alleiniges Ziel verfolgt, sondern die Unterstützung und Verbesserung aller im Waldökosystem relevanter Prozesse.“

Netzwerk für Nachhaltiges Wirtschaften B.A.U.M.
allem darauf abzielen, Waldbesitzenden ergebnis- 
everichtete, finanzielle Anreize zu bieten, wenn 
diese die Naturnähe ihrer Wälder weiter erhöhen. 
Naturnahe Waldökosysteme tragen durch einen 
vergleichsweise großen Kohlenstoffspeicher di-
rekt zum Klimaschutz bei.

Aufgrund ihrer Strukturvielfalt und Biodiversität 
sind sie zudem besser an den Klimawandel ange-
passt. Sie stabilisieren somit die Klimaschutzleis-
tung des Waldes angesichts zukünftig vermehrte 
erwartender Extremwetterereignisse wie Dürren 
und Stürmen. Diese stabilisierende Wirkung ist 
richtig zum Klimaschutz bei.

3. Biodiversitätsfördernde Mehrung der 
Waldfläche

Die Mehrung der Waldfläche (Erstaufforstung) 
will derzeit von Bund und Ländern über die GAK 
gefördert. Sie wird als eine geeignete Maßnahme 
gesehen, die Speicher- und Senkenfunktion von 
Wäldern langfristig zu erhöhen und damit zum Ziel 
der Klimaneutralität beizutragen.

Zusätzlich zur bestehenden GAK-Förderung der In-
vestitionskosten für Erstaufforstungen strebt 
BMUV an über eine jährliche Prämie mögliche Ein-
kommenseinbußen durch die Aufgabe der vorigen 
Bewirtschaftung auszugleichen. Für die Erstauf-
forstung kommen Flächen in Frage, die bisher 
nicht forstwirtschaftlich genutzt sind.

Das Förderprogramm bedarf einer engen Abstim-
mung mit der bestehenden Förderung durch die 
GAK. Neben der Erstaufforstung durch Pflanzung 
soll auch die natürliche Sukzession bei der Neuan-
lage von Wäldern ermöglicht werden.

4. Waldklimafonds

Der Wald leistet als natürliche Kohlenstoffsenke 
mit nur einen Beitrag zur Erreichung der Klima-
zeile, er ist zunehmend selbst von den Auswirkun-
gen des Klimawandels betroffen. Insbesondere 
die letzten Jahre haben zu erheblichen Verlusten 
der Vitalität und Stabilität in Deutschlands Wäl-
dern geführt.

Das Thünen-Institut schätzt, dass ca. 25 Prozent 
der Wälder in Deutschland in den nächsten Jahren 
umzubauen sind. Ziel dabei ist es vor allem klima-
resiliente, naturnahe Wälder zu schaffen. Aktuelle 
und zukünftige Fragen und Herausforderung zu 
diesen Themen können nur mit umfangreicher 
weiterer Forschung und Entwicklung sowie Kom-
munikation beantwortet und bewältigt werden.

Mit dem Waldklimafonds (WKF) unterstützen 
BMEL und BMUV gemeinsam seit 2013 For-
schungs- und Entwicklungsvorhaben sowie die 
Vernetzung von Wissenschaft und Praxis zu den 
Themen Klimaschutz im Wald und Anpassung der 
Wälder an den Klimawandel.

Aktuell werden rund 220 Projekte im Umfang von 
97 Millionen Euro gefördert. Im Jahr 2022 stellten 
BMEL und BMUV aus dem KTF (Kapitel 6092, Titel 
686 06) je zur Hälfte Mittel i. H. v. 30 Millionen 
Euro für die Projektförderung bereit. Der Titelan-
satz für den Waldklimafonds beläuft sich für 2023 
auf 27 Millionen Euro.

Der WKF wurde im Zuge der neuen Haushaltsauf-
stellung ab 2024 auslaufend gestellt. Die Mittel 
werden bis auf die bereits rechtlich eingegange-
enen Verpflichtungsermächtigungen gekürzt. Noch 
laufende Vorhaben (Projekte) werden zu Ende fi-
nanziert. Neubewilligungen sind dagegen im WKF 
nicht mehr möglich.

5. Wald- und Holzforschung

Die von BMEL und BMBF eingesetzte Arbeits-
gruppe zur Wald- und Holzforschung (AG WUHF) 
hat einen Bericht zu Forschungsbedarfen und 
strukturellen Verbesserungspotenzialen in der 
deutschen Wald- und Holzforschung vorgelegt. 
Einige Empfehlungen daraus wurden in der BMBF-
Fördermaßnahme „REGULUS – Regionale Innova-
tionsgruppen für eine klimaschützende Wald-
und Holzwirtschaft“ aufgegriffen, die 2022 gestartet 
is. Fachliche Schwerpunkte der Fördermaßnahme 
bilden 1. Risikomanagement und Resilienz in der 
Wald- und Holzwirtschaft, 2. Zirkuläres Wirtschaf-
ten in der Wald- und Holzwirtschaft, 3. Klima-
schutz durch Wald- und Holzwirtschaft und 4. Mu-
tifunktionale Wälder und Landnutzungs-
konflikte.

Im Rahmen dieser Initiative werden aktuell fünf 
überregionale Verbundvorhaben gefördert. Die 
vernetzte Begleitung erfolgt durch ein wissen-
schaftliches Querschnittsvorhaben unter Koordi-
nierung des Thünen-Instituts für Holzforschung.

Die bisher gestarteten Projekte fokussieren ihre 
Arbeit auf zukunftsweisende Konzepte wie den 
Aufbau von Reallaboren, künstliche Intelligenz, In-
novationen für die Forst- und Holzwirtschaft sowie
Strategien für ein adaptives, nachhaltiges Management von Wäldern im Kontext multipler Krisen.

Zu diesem Zweck ergänzen erfahrene regionale Kooperationspartner aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft die jeweiligen Projektkonsortien. Im Jahr 2024 ist der Start weiterer REGULUS-Innovationsgruppen geplant.

Zudem wird mit den Ländern und der Wissenschaft ein Umsetzungskonzept für die Empfehlungen der AG WUHF erarbeitet (geplante Fertigstellung in mehreren Schritten bis Ende 2024).

6. Wettbewerb in der Waldbewirtschaftung

Für eine ökonomisch und ökologisch nachhaltige Pflege und Bewirtschaftung der Wälder ist das Engagement aller Waldbesitzenden und forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse notwendig.

Dieses Engagement muss ergänzt werden durch ein flächendeckendes, vielfältiges und attraktives Angebot an forstwirtschaftlichen Dienstleistungen sowohl durch öffentliche Institutionen (staatliche Forstbetriebe und -verwaltungen, Landwirtschaftskammern) als auch durch private Unternehmen, die in einem fairen Wettbewerb miteinander stehen.

Wettbewerb auf dem Markt für forstwirtschaftliche Dienstleistungen führt auch zu zusätzlichen Investitionen, zur Entwicklung neuer Geschäftsfelder und zu Anreizen zur Qualitätskontrolle, treibt Innovationen und Digitalisierung voran, ermöglicht technischen und wirtschaftlichen Fortschritt im Interesse eines klimagerechten Waldumbaus und Wiederaufbau.

Entgeltliche Betreuungsangebote durch öffentliche Institutionen sowie ein starkes privates Unternehmertum sind dabei kein Widerspruch, sondern Teil der Lösung.

In diesem Sinne hat das BMEL im Einvernehmen mit dem BMWK im Bericht über die Regelungen des § 46 Bundeswaldgesetz (BWaldG) (BT-Drs 20/7885) vorgeschlagen, den Wettbewerbsgedanken auf den forstwirtschaftlichen Dienstleistungs- märkten, die der Holzvermarktung nicht zuzuordnen sind, hervorzuheben und § 46 Absatz 1 BWaldG entsprechend zu ergänzen.

Die Änderung soll im Rahmen der geplanten Novelle des BWaldG erfolgen.

IV. Fischerei/Aquakultur

Gesunde Fischbestände, ihre verantwortungsvolle und gerechte Nutzung sowie gesunde Meere sind die Voraussetzungen für nachhaltige Fischereien. Dies gilt für die deutsche und EU-Fischerei insbesondere im Nordostatlantik wie auch in globalen Zusammenhängen. In den jährlichen Verhandlungen zu den Fangquoten setzt sich die Bundesregierung daher für nachhaltige Fangmengen der Bestände ein.

Wichtig sind auch die Weiterentwicklung und Einführung von selektiven Fanggeräten, eine effiziente und moderne Kontrolle der Fischerei, insbesondere der Anlandeverpflichtung und eine Bekämpfung der illegalen, ungemeldeten und unregulierten Fischerei. Zugleich steht die EU-Fischerei vor einer Vielzahl von Herausforderungen.


Auch vor dem Hintergrund der Herausforderungen, die sich etwa durch die Auswirkungen des Klimawandels oder der Gewässerverschmutzung bzw. -überdüngung auf die Meeresumwelt und die Fischbestände ergeben, gilt es, die Fischerei noch nachhaltiger und resilienter zu gestalten. Die vom BMEL initiierte „Leitbildkommission zur Zukunft der deutschen Ostseefischerei“ hat die Aufgabe, ein Leitbild für eine nachhaltiger und zukunftsfeste deutsche Ostseefischerei zu entwickeln und konkrete Maßnahmen zur politischen Umsetzung vorzuschlagen, abgeschlossen. Die Ergebnisse wurden zum Jahresende 2023 vorgelegt.

Daran anknüpfend hat im März 2024 die nationale „Zukunftskommission Fischerei“ ihre Arbeit aufgenommen, die auf den Ergebnissen der Leitbildkommission Ostseefischerei aufgebaut und den Blick auch auf die Nordsee erweitert. Unter Einbindung von Praktikern, Wissenschaftlern, Umweltverbänden und anderen relevanten gesellschaftlichen
Akteure ist Ziel, unter Berücksichtigung der vielfältigen Herausforderungen, Empfehlungen für eine wirtschaftlich tragfähige, ökosystemverträgliche und energieeffiziente Fischerei zu erarbeiten.


Darüber hinaus sind auch die Bemühungen um menschenrechtskonforme, faire und nachhaltige Lieferketten und Handelsysteme ein Beitrag zum Erhalt der natürlichen globalen Ressourcen sowie einer fairen Versorgung der Weltbevölkerung, insbesondere marginalisierter Gruppen, mit gesunden und vielfältigen Lebensmitteln.

V. Verarbeitung und Handel

1. Nachhaltige Lieferketten


Ein ähnlicher Ansatz liegt auch der Richtlinie zur nachhaltigen Unternehmensführung (Corporate Sustainability Due Diligence Directive – CSDDD) zugrunde, die Gegenstand des europäischen Green Deals ist.


Daraüber hinaus unterstützt die Bundesregierung das Forum Nachhaltiger Kakao (FNK), das Forum Nachhaltiges Palmöl (FONAP) und das Forum Nachhaltigere Eiweißfuttermittel (FONEI), die sich für die Verwendung von nachhaltig zertifizierten Rohstoffen einsetzen.

Grundlage für die Zertifizierung sind internationale Nachhaltigkeitsstandards. Ziel ist es, Erzeugerländern von Palmöl, Kakao und Soja Anreize zu geben, den Wald zu erhalten und Flächen nachhaltig zu nutzen. Diese Maßnahmen sind eingebettet
in politische Zielsetzungen auf internationaler und EU-Ebene. So hat sich Deutschland in der „Amsterdam-Partnerschaft“ mit inzwischen acht weiteren europäischen Staaten zusammengeschlossen, um eine nachhaltige und entwaldungsfreie Versorgung mit Agrarrohstoffen zu erreichen und so zur weltweiten Erhaltung der Wälder und ihrer Ökosysteme beizutragen.

Die Länder repräsentieren über 75 Prozent des gesamteuropäischen Imports von Palmöl, Soja und Kakao. Unter deutschem Vorsitz 2020 wurde ein neues ambitioniertes Programm für die Partnerschaft bis 2025 erarbeitet.

### Stellungnahme aus der Dialoggruppe

„Ernährungssicherheit ist eine Grundvoraussetzung für den Aufbau nachhaltiger Lieferketten gerade im Agrarsektor. Umwelt- und Sozialstandards müssen bei der Produktion und in den Lieferketten weltweit geachtet werden.“

**Verband Entwicklungspolitik und humanitäre Hilfe**

#### 2. Reduzierung der Lebensmittelverschwendung in Handel und Produktion


Im Koalitionsvertrag wurde die verbindliche Reduzierung von Lebensmittelverschwendung vereinbart. Das BMEL strebt an, Lebensmittelabfälle in Deutschland entlang der gesamten Lebensmittelversorgungskette bis 2030 zu halbieren und Lebensmittelverluste zu reduzieren. Um dieses Ziel zu erreichen, ist das BMEL mit Vertretern sämtlicher Ebenen der Versorgungskette im Gespräch. Im Rahmen der Nationalen Strategie zur Reduzierung von Lebensmittelverschwendung wurden in einem partizipativen Prozess mittels sektorspezifischer Dialogforen Maßnahmen entwickelt und Zielmarken gesetzt.


3. Nationale Reduktions- und Innovationsstrategie für Zucker, Fette und Salz in Fertigprodukten

Im Rahmen der Nationalen Reduktions- und Innovationsstrategie für Zucker, Fette und Salz in Fertigprodukten (NRI) schafft die Bundesregierung mit wissenschaftlich fundierten und auf Zielgruppen abgestimmten Reduktionszielen die politischen Rahmenbedingungen dafür, dass der Anteil von Zucker, Fetten und Salz in verarbeiteten Lebensmitteln zügig und deutlich gesenkt werden kann und die Konsumentinnen und Konsumenten die Voraussetzung erhalten, um sich gesünder zu ernähren.

Daten aus dem Produktmonitoring des Max Rubner-Instituts (MRI) zeigen, dass die bislang durchgeführten Produktreformulierungen noch nicht ausreichen, um eine ausgewogene Ernährung im erforderlichen Umfang zu unterstützen.

VI. Nachhaltiger Konsum

1. Ernährungsstrategie


Folgende Ziele sollen erreicht werden:

- Ausgewogen essen und ausreichend bewegen – angemessene Nährstoff- und Energieversorgung und Bewegung unterstützen,
- Mehr Gemüse, Obst und Hülsenfrüchte – pflanzenbetonte Ernährung stärken,
- Gesund aufwachsen und gesund alt werden – sozial gerechten Zugang zu gesunder und nachhaltiger Ernährung schaffen,
- Vielseitig essen in Kindertagesbetreuung, Schule und Kantine – Gemeinschaftsverpflegung verbessern

- Gutes Essen für uns und unsere Erde – Angebot nachhaltig und ökologisch produzierter Lebensmittel erhöhen
- Essen wertschätzen – Lebensmittelverschwendung reduzieren


2. Reduzierung der Lebensmittelverschwendung in Privathaushalten und Außer-Haus-Verpflegung

Weil knapp 60 Prozent der Lebensmittelabfälle in privaten Haushalten entstehen, muss ein ressourcen- und klimaschonendes Verhalten der Bürgerinnen und Bürger zur Normalität werden. Mit der 2012 gestarteten Initiative „Zu gut für die Tonne!“ informiert und sensibilisiert das BMEL die breite Öffentlichkeit über dieses wichtige Thema.

Ziel ist es, durch zielgruppengerechtere Angebote und Tipps mehr Verbraucherinnen und Verbraucher zu motivieren, ihr Verhalten zu ändern und weniger Lebensmittelabfälle im Alltag entstehen zu lassen. Deswegen wird „Zu gut für die Tonne!“ kontinuierlich weiterentwickelt.

Um dauerhafte Verhaltensänderungen und damit auch eine merkbare Reduzierung der Lebensmittelverschwendung in privaten Haushalten zu erreichen, ist aber auch die Unterstützung von Wirtschaft und Zivilgesellschaft notwendig.


Die Außer-Haus-Verpflegung (AHV) spielt ebenfalls eine wichtige Rolle, wenn es um die Reduzierung der Lebensmittelverschwendung geht. Hier fallen 17 Prozent der Lebensmittelabfälle an. Zum
Abschluss des Dialogforums AHV wurde 2021 eine Zielvereinbarung von den Verbänden der Branche und dem BMEL unterzeichnet.

Um die Betriebe der gesamten Branche mitzunehmen, berät und unterstützt seit Anfang 2022 eine durch das BMEL geförderte Kompetenzstelle für die Außer-Haus-Verpflegung Unternehmen, konkrete Maßnahmen zur Reduzierung von Lebensmittelabfällen im Betriebsablauf zu ergreifen. Die Bundesregierung setzt sich außerdem dafür ein, das „Containern“ (das Einsammeln von abgelaufenen Lebensmitteln aus Müllcontainern) zu entkriminalisieren.

3. Förderung Außer-Haus-Verpflegung


Das BMEL setzt sich dafür ein, dass diese Standards flächendeckend umgesetzt werden. Bei der zuletzt erfolgten Aktualisierung wurden neben neuen Rechtsgrundlagen insbesondere aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse der Nachhaltigkeitsforschung berücksichtigt und der Qualitätsstandard für die Verpflegung in Betrieben, Behörden und Hochschulen wurde um eine optionale rein pflanzliche Menülinie ergänzt.

Um die Verbreitung und Umsetzung der DGE Qualitätsstandards voranzubringen, fördert das BMEL Projekte in den Vernetzungsstellen Kita- und Schulverpflegung in den Ländern und die Einrichtung von Vernetzungsstellen Seniorenernährung gemeinsam mit den Ländern.

Mit dem Modellregionenwettbewerb „Ernährungswende in der Region“ fördert das BMEL zudem herausragende, innovative Konzepte für eine gesunde und nachhaltige Ernährung in unterschiedlichen Regionen Deutschlands. Die Gemeinschaftsverpflegung ist dabei ein zentrales Handlungsfeld.

Weil der ökologische Landbau als nachhaltigste Form der Landwirtschaft gilt, ist die Bundesregierung bestrebt, ökologisch erzeugte (also Bio-Produkte) in der AHV zu fördern.


Auch gilt seit Ende 2022 die „Richtlinie zur Förderung der Beratung von Unternehmen der AHV zum vermehrten Einsatz von Produkten des ökologischen Landbaus (RIBE-AHV)“: Kantinen und Restaurants, die ihren Einsatz von Bio-Lebensmitteln deutlich steigern möchten und sich dazu Beratung wünschen, können sich bis zu 90 Prozent der Beratungskosten erstatten lassen.


Im Rahmen des Maßnahmenprogramms Nachhaltiges Verwaltungshandeln (Weiterentwicklung 2021) ist vorgesehen, dass bis 2025 der Bio-Anteil in den Kantinen der Bundeseinrichtungen mindestens 20 Prozent betragen soll.

In den Richtlinien für Kantinen der Dienststellen des Bundes ist seit Sommer 2023 auch die weitere zeitliche Perspektive geregelt: Bis spätestens 2030 soll laut Bio-Strategie der Bio-Anteil im Speiseangebot der Kantinen des Bundes auf mindestens 30 Prozent erhöht werden.

Darüber hinaus ist ein bundesweites Pilotprojekt mit zusätzlichen Kantinen der Bundesverwaltung im gesamten Bundesgebiet geplant, das Kantinen auf dem Weg zu mind. 50 Prozent Bio-Anteil begleiten und unterstützen soll.
4. **Der Faire Handel**


Das BMZ unterstützt Produzierenden-Organisationen im globalen Süden u. a. durch die Finanzierung des „Fairtrade Access Fund“ oder durch die COVID-19 Soforthilfe für Kleinbäuerinnen und Kleinbauern im globalen Süden, die durch die Produktion von Agrarrohstoffen in Lieferketten des Fairen Handels eingebunden sind.


---

**VII. Ländliche Räume**

Ländliche Räume sind Lebens- und Kulturräume sowie Wirtschaftsstandorte; sie bilden die Grundlage der Versorgung mit Lebensmitteln und nachwachsenden Rohstoffen und tragen zur Energieversorgung bei. Darüber hinaus sind sie für die Erhaltung unserer Kulturlandschaften zentral und bedeutsam für Erholung und Tourismus. Ländliche Regionen prägen das Bild unseres Landes. 91 Prozent der Fläche Deutschlands sind sehr oder überwiegend ländlich geprägt. Mehr als die Hälfte der Einwohner Deutschlands leben dort.

Gleichzeitig sind ländliche Räume das Fundament von Transformationsprozessen wie der Energiewende und der Weiterentwicklung der Agrar- und Ernährungssysteme. Sie stehen großen Herausforderungen gegenüber, denen sich Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gemeinsam stellen müssen:

Die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse sowie die nachhaltige Entwicklung der ländlichen Räume ist für die Bundesregierung auch in Anbetracht der multiplen Krisen und der notwendigen Transformation für Klimaschutz und Energiewende weiterhin ein zentrales Ziel mit großer Bedeutung für die Akzeptanz von Demokratie, Rechtsstaat und sozialer Marktwirtschaft. Deshalb sind die kleinen und dezentralen Strukturen von ländlichen Unternehmen, Kommunen und Zivilgesellschaft besonders zu berücksichtigen.

---

1. **Gesellschaftliche Mobilisierung und Teilhabe**


Ob in der freiwilligen Feuerwehr, der Kirche, der Landjugend, im Sport oder in der Nachbarschaftshilfe: Jedes Engagement und jedes gemeinsam umgesetzte Projekt leistet einen wichtigen Beitrag, dass Menschen gut und gerne auf dem Land leben können.


Stärkung der Zivilgesellschaft vor Ort durch EU-Förderung von LEADER-Aktionsgruppen aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER).

Beratung, Vernetzung und Förderung von Organisationen und Initiativen im Bereich zivilgesellschaftliches Engagement durch die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) mit besonderem Fokus auf ländliche und strukturschwache Räume (finanziert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) und BMEL mit jeweils 10 Millionen Euro).

Vielfältige Maßnahmen im Rahmen des BULEplus, das gerade in ländlichen Räumen dazu beiträgt, Demokratie vor Ort zu stärken und Vertrauen in Politik und Verwaltung zu erhöhen, bspw.


Die Bundesregierung erarbeitet bis Ende 2024 eine Bundes-Engagementstrategie, um strukturelle Herausforderungen für bürgerschaftliches Engagement anzugehen und die Voraussetzungen für ein krisenfestes Engagement zu schaffen. Darüber hinaus wird die Bundesregierung mit einer Strategie für eine starke, wehrhafte Demokratie und eine offene und vielfältige Gesellschaft die demokratische Kultur in der Gesellschaft stärken und engagierte Bürgerinnen und Bürger, die sich für Freiheit und Demokratie einsetzen, unterstützen.


Er bietet so einen Raum für den demokratischen Austausch zwischen Menschen, die sonst aufgrund ihrer unterschiedlichen Lebensbedingungen und politischen Positionen kaum in Kontakt treten würden.

Daran nehmen Menschen teil, deren Stimme sonst nicht gehört wird, weil sie sich nicht in Parteien engagieren oder aktiv um Teilnahme an Bürgergesprächen u. ä. bewerben. Der Bürgerrat wird als Instrument wahrgenommen, das zur Belebung der Demokratie beiträgt.


Ziel ist es, Praxiserfahrungen in die Arbeit der Ministerien einfließen zu lassen. Das Dialognetzwerk
bietet den Rahmen, um in verschiedenen Formaten wichtige aktuelle und zukünftige Fragen zu diskutieren.

2. Energiewende


Um die Herausforderungen des Klimawandels bewältigen zu können, muss beim Thema Energiewende (einschl. Wärme- und Mobilitätswende) ein Ausgleich der verschiedenen Interessen und ein möglichst breit getragener gesellschaftlicher Konsens hergestellt werden.

Entscheidend wird sein, die Herausforderungen und Leistungen der ländlichen Räume auch für die Städte entsprechend zu berücksichtigen und zu honorieren. Der Wandel hin zu einer stärker dezentralen Energieproduktion bietet für die ländlichen Räume auch enorme Chancen, insbesondere zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung.


Neben der Nutzung von Windkraft- und Solarenergie kommt in der Energiewende auch der
Biomasse, dort eine wichtige Rolle zu, wo eine De-
fossilisierung bisher nicht auf anderem Wege
möglich ist. Sie kann z. B. einen Beitrag leisten,
Engpässe im Angebot erneuerbarer Energien aus-
zugleichen. Voraussetzung ist dabei, dass ihre Er-
zeugung und Nutzung nachhaltig ist. Negative
Auswirkungen auf Umwelt, Natur und Klima müs-
sen vermieden und stoffliche Nutzungsoptionen
priorisiert werden.

Eine energetische Nutzung soll soweit möglich
erst am Ende einer stofflichen Nutzungskaskade
erfolgen. Die Erzeugung von Lebensmitteln muss
auch unter den Aspekten der Versorgungssicher-
heit und lokalen Akzeptanz bei der Flächennut-
zung Vorrang haben vor anderen Nutzungsansprü-
chen. Diese Grundsätze gelten auch bei Erzeugung
außerhalb Deutschlands.

Die stoffliche und energetische Nutzung biologi-
scher Roh-, Neben- und Reststoffe ist die zentrale
Ressourcenbasis der deutschen Biökonomie. Die
stoffliche Nutzung von Biomasse wird zukünftig an
Bedeutung gewinnen, denn für die Transformation
der Wirtschaft wird Biomasse als zentrale
Kohlenstoffquelle von Bedeutung sein.

Für die energetische Biomassenutzung werden in
Deutschland zukünftig insbesondere Rest- und Ab-
fallstoffe z. B. am Ende einer Nutzungskaskade
einsatz kommen. Im Rahmen der Nationalen
Biomassestrategie (NABIS) der Bundesregierung,
die das BMEL gemeinsam mit dem BMWK und
dem BMUV erarbeitet, sollen insbesondere Klima-
und Nachhaltigkeitsaspekte bei der Erzeugung so-
die stofflichen und energetischen Nutzung
von Biomasse sowie Zielkonflikte – zum Beispiel
die begrenzte Verfügbarkeit nachhaltig erzeugter
Biomasse gegenüber einer steigenden Nachfrage
adressiert werden.

Sie knüpft damit direkt an die Nationale For-
schungsstrategie Biökonomie 2030 des BMBF
und die nachfolgende NBÖS der Bundesregierung
an. Eines der Handlungsfelder der NBÖS ist die
Nutzung des Biökonomie-Potenzials für die Ent-
wicklung ländlicher Räume hinsichtlich Wert-
schöpfung, Arbeitsplätzen und damit zusammen-
hängend Lebensqualität im ländlichen Raum.

Ein Fokus der geförderten Forschung und Entwick-
lung liegt auf der lokalen Weiterverarbeitung biio-
gener Rohstoffe zu höherwertigen Verarbeitungs-
stufen. Unter dem Dachkonzept „Biökonomie als
gesellschaftlicher Wandel“ werden bereits seit
2014 Forschungsvorhaben zu ökologischen, öko-
nomischen und sozialen Nachhaltigkeitsfacetten
der Biökonomie gefördert, die sich in vielfacher
Weise mit den Zielkonflikten einer verstärkten
bioökonomischen Nutzung nachwachsender Roh-
stoffe befassen und entsprechendes Orientie-
rungsverhalten liefern.

Seit 2017 fördern BMBF und BMEL darüber hinaus
ein umfassendes Monitoring bioökonomischer
Stoffströme, um potentielle Zielkonflikte sowie
unerwünschte Wirkungen der Biökonomieent-
wicklung über die Grenzen Deutschlands hinaus
frühzeitig erkennen und adressieren zu können.
BMUV fördert ein weiteres Monitoring-Projekt, mit
dem zusätzliche Indikatoren entwickelt werden
sollen, um Auswirkungen der Biökonomie auf
Umwelt und Biodiversität zu ermitteln.

Innerhalb des vom BMEL finanzierten Projektes
„Szenarien einer optimalen energetischen Bio-
massenutzung bis 2030 und 2050“ (SoBio) wird
untersucht, wie der optimale Beitrag von Bio-
masse in der Energiewende aussehen kann, in
welchen Sektoren Biomasse vorrangig eingesetzt
werden sollte und welche Bioenergietechnologien
besonders wettbewerbsfähig sind.

Auch das Potenzial der energetischen Biomasse-
nutzung zur Erreichung der SDGs wird untersucht.
In diesem Kontext hat das Deutsche Biomassefor-
schungszentrum (DBFZ), eine Forschungseinrich-
tung des BMEL, für die Entwicklung der Bioenergie
innerhalb des nationalen Energiesystems bis 2050
ein Zielbild entwickelt.

Dieses konzentriert sich auf die Vision eines klima-
neutralen, bei Beispielen wie treibhausgas-
(THG)-negativen Energiesystems in Deutschland im Jahr
2050. Dieses Vorhaben bildete auch eine wichtige
Grundlage bei der Erarbeitung der Nationalen Bi-
omassestrategie.

Das BMEL beteiligt sich aktiv an der Verringerung
der CO₂-Emissionen, die durch die Nutzung fossili-
er Brennstoffe entstehen, mit denen Maschinen
angetrieben oder Gebäude und Gewächshäuser
beheizt werden.

Im Bundesprogramm zur Steigerung der Energie-
effizienz und CO₂-Einsparung in Landwirtschaft
und Gartenbau wird die ganze Bandbreite von bet-
triebsindividuellen, technischen CO₂-
Einsparmöglichkeiten in den Betrieben technolo-
gien gefördert.

Die Förderung erstreckt sich auf einzelbetriebliche
Beratungen, Investitionen und Wissenstransfer
und – weil der Zugang zu regenerativen Energie-
quellen oft hohe Anfangsinvestitionen erfordert –
doch überbetriebliche Investitionen in die er-
neuerbaren Energieerzeugung.
3. Geschlechtergerechtigkeit


Die im Auftrag des BMEL erstellte und im März 2023 veröffentlichte "Landfrauenstudie" macht die unterschiedlichen Rollen und bedeutenden Leistungen von Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben und für die ländlichen Räume sichtbarer, verdeutlicht aber auch, dass die Gleichstellung aller Geschlechter auf den landwirtschaftlichen Betrieben noch nicht erreicht ist. Sie benennt konkrete Handlungsansätze, wie etwa das Empowerment von Hofnachfolgerinnen (in Form spezieller Lehrgänge, Netzwerkangebote der Bildungs- und Beratungsträger sowie Mentoring-Programme) und niedrigschwellige Förder- und Beratungsgelder für landwirtschaftliche Existenzgründerinnen.

Die Handlungsempfehlungen richten sich nicht allein an das BMEL, sondern auch an andere Bundesressorts, die Länder, öffentliche und private Beratungs- und Bildungsträger sowie Berufs- und Interessenverbände, und die landwirtschaftlichen Familien. Neben der Prüfung der Umsetzungs möglichkeiten in den eigenen Handlungsfeldern setzt das BMEL sich für die Sensibilisierung der übrigen Adressatinnen und Adressaten ein und begleitet sie aktiv bei der Umsetzung. Auch die Länder haben (Beschluss der Agrarministerkonferenz vom 22. September 2023) zugesichert, die Umsetzung der Handlungsempfehlungen der „Landfrauenstudie“ in ihrer Zuständigkeit zu prüfen.

Im Rahmen der Weiterentwicklung der GAP nach 2027 prüft das BMEL, inwieweit spezifische Möglichkeiten zur Förderung von Frauen stärker verankert werden können und ob und ggf. wie eine verbesserte Sichtbarkeit der aktuellen Stellung und der Leistungen von Frauen in der Landwirtschaft im Hinblick auf den identifizierten Handlungsbedarf erreicht werden könnte. Hier gilt es allerdings, den bürokratischen Aufwand im Auge zu behalten.

Mit der handlungsleitenden feministischen Entwicklungspolitik setzt sich das BMZ international für Geschlechtergerechtigkeit in Agrar- und Ernährungssystemen ein. Im Rahmen von gender-transformativen Ansätzen verfolgt das BMZ das Ziel, diskriminierende Strukturen für Frauen, Mädchen und marginalisierte Gruppen abzubauen und gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen.

4. Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgaben


Bund und Länder finanzieren die GAK gemeinschaftlich. Nach § 10 Abs. 1 des Gesetzes über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ erstattet der Bund jedem Land die ihm in Durchführung der Rahmenpläne entstehenden Ausgaben in Höhe von 60 Prozent bei Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur, von 70 Prozent bei Küstenschutzmaßnahmen.

Die GAK fördert die Land- und Forstwirtschaft, den Küsten- und Hochwasserschutz, aber auch die Entwicklung der ländlichen Räume. Die Förderungen dienen der Verbesserung der Agrarstruktur in ländlichen Räumen.

Dazu zählen Maßnahmen für eine besonders nachhaltige Landbewirtschaftung mit positiven Effekten für die Biodiversität, die Förderung des Ökolandbaus oder Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege.

Im Rahmen des Förderbereichs der „Integrierten ländlichen Entwicklung“ stehen eine erreichbare Grundversorgung, attraktive und lebendige Ortskerne sowie die Behebung von Gebäudeleerständen im Fokus. In Bezug auf die Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels können Maßnahmen der Flurneuordnung mit höheren Förderungsquoten gekoppelt werden. Auch Maßnahmen für Küsten- und Hochwasserschutz sowie Wiederaufforstungen werden in der GAK verstärkt gefördert.

wurden unter anderem die Fördermöglichkeiten in den Bereichen Umwelt- und Klimaschutz und zur regionalen Fachkräftesicherung in strukturschwachen Regionen erweitert. Diese und weitere Anpassungen des Programms haben die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Gemeinschaftsaufgabe als modernes, regelgebundenes, zielgenaues und wirkungsvolles Instrument auch in Zukunft das Rückgrat der regionalen Strukturpolitik in Deutschland bleiben wird.

VIII. Internationale Zusammenarbeit

1. Europäische Ebene

Um die Versorgung mit Lebensmitteln und nachwachsenden Rohstoffen in der EU dauerhaft zu sichern, müssen wir die Funktionsfähigkeit unserer Agrarökosysteme langfristig erhalten. Dazu brauchen wir eine umwelt- und klimagerechte Landwirtschaft in Europa. Diese bedarf einer höheren Nachfrage nach nachhaltig produzierten, gesunden Nahrungsmitteln, um wirtschaftlich tragfähig zu sein.

Mit Beginn der neuen Förderperiode ab 2023 trägt die GAP und ihre Umsetzung in Deutschland stärker als bisher zur Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme bei. Veränderte Anforderungen und neue bundesweite Förderangebote stärken die Landbewirtschaftungsmethoden der Betriebe zum Schutz von Umwelt, Klima und Biodiversität. Dieser Prozess wird fortgesetzt. Auf Basis stetiger Analysen werden Anpassungen bei der laufenden GAP in Deutschland in Bezug auf die Zielerreichung vorgenommen.


„Öffentliches Geld für öffentliche Leistungen“ muss insofern zum Prinzip der GAP werden.

Die Voraussetzung dafür, dieses Prinzip erfolgreich umsetzen zu können, ist jedoch, dass Gemeinwohleistungen für die Landwirtschaft ökonomisch attraktiv, d. h. einkommenswirksam sind. Landwirten und Landwirte sollen mit der Erbringung von Gemeinwohleistungen Einkommen erzielen können. Dafür sind die bestehenden Möglichkeiten des EU-Rechts und der Welthandelsorganisation (WTO) in vollem Umfang zu nutzen. BMEL hat zu den betreffenden Regeln der WTO ein juristisches Gutachten in Auftrag gegeben.

Wichtig ist auch, den ökologischen Landbau aufgrund seiner positiven Klima- und Umwelteffekte besser im Fördersystem zu berücksichtigen.

Darüber hinaus werden derzeit verschiedene EU-Gesetzgebungsvorhaben beraten, die von der Europäischen Kommission im Rahmen des European Green Deal bzw. der Farm-to-Fork-Strategie und der Biodiversitätsstrategie vorgelegt wurden und die auf eine Transformation der Agrar- und Ernährungswirtschaft zielen.

Zu nennen sind beispielsweise die Legislativvorschläge zur Wiederherstellung der Natur oder zur Bodenüberwachung und -resilienz. Die Bundesregierung bringt sich in diese Gesetzesvorschläge ein. BMEL unterstützt und eine globale „Team Europe Initiative“ initiiert, die auf der COP28 (UN-Klimakonferenz in Dubai, 2023) vorgestellt wurde.

Mit Blick auf die europäische Forschungsförderung setzt Horizon Europa, das 9. Programm für Forschung und Innovation der Europäischen Union, starke Akzente für nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme in der EU und darüber hinaus. Dies geschieht mithilfe der verschiedenen unter
Cluster 6 geförderten Partnerschaften zur Agroecology, Safe Food Systems und anderen sowie der Mission A Soil Deal for Europe.


Dabei liegt ein starker Fokus auf systemischen Ansätzen unter Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger und darauf, lokale Bedingungen zu berücksichtigen und optimal zu nutzen.

Das Wissen über die Optionen und ihre Auswirkungen unter lokalen Bedingungen und das Wissen darüber, wie Transformationen sich abspielen, was sie beschleunigt oder behindert, informiert Entscheidungsprozesse und dient einer schnellen, effizienten und menschenfreundlichen Transformation.

2. Weltweite Zusammenarbeit


Spillover-Effekte


Internationaler Agrarhandel


Der internationale Agrarhandel ist eine wichtige Stellschraube für mehr Nachhaltigkeit. Vor diesem Hintergrund setzt sich die Bundesregierung in der Agrarhandelspolitik für regelbasierte, offene und sozial gerechte Märkte ein und unterstützt die wirksame Umsetzung internationaler Nachhaltigkeitsstandards im Wege multilateraler und bilateraler, aber auch durch eigenständige Maßnahmen auf regionaler, nationaler bzw. europäischer Ebene im Einklang mit dem WTO-Recht.

Die Bundesregierung setzt sich dafür ein, dass die bilateralen Handelsabkommen der EU Beiträge zum Schutz des Klimas, der Umwelt und von Menschenrechten leisten.

Dazu gehören Kapitel zu nachhaltigen Agrar- und Ernährungssystemen sowie effektiv durchsetzbare Nachhaltigkeitskapitel. Daneben ist insbesondere eine stärkere Ausrichtung der WTO am Pariser Klimaschutzabkommen und an den globalen Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen für die Bundesregierung zentral.

Entwicklungszusammenarbeit und internationale Prozesse

Deutschland ist weltweit zweitgrößter bilateraler Geber im Bereich Ernährungssicherung. Dafür hat die Bundesregierung 2022 insgesamt 5 Mrd. Euro zur Verfügung gestellt. Dazu zählen sowohl die humanitäre Hilfe des Auswärtigen Amts als auch die Vorhaben des BMZ. Das BMZ stellt die nachhaltige


**VN-Welternährungsausschuss**

Der Welternährungsausschuss CFS mit seinem inklusiven Multi-Stakeholder-Ansatz ist das geeignete Forum, um umfassende Lösungs- und Handlungsansätze für die globale Ernährungssicherung zu erarbeiten. Die Bundesregierung unterstützt die Arbeit des CFS inhaltlich, personell und finanziell und setzt sich für die Umsetzung seiner Handlungsempfehlungen und Leitlinien ein.

**United Nations Food System Summit und Folgeprozesse**


Beispielhaft für die vielfältigen Kooperationsprojekte sind folgende Maßnahmen zu nennen:

**Bündnis für globale Ernährungssicherheit (Global Alliance for Food Security, GAFS)**

GAFS wurde im Rahmen der deutschen G7-Präsidentschaft 2022 gemeinsam vom BMZ und der Weltbank geschaffen, um eine schnelle und effektive Antwort auf die Ernährungskrise zu ermöglichen und die Anstrengungen der globalen Gemeinschaft zu koordinieren. Das Bündnis vereint zahlreiche multilaterale Organisationen, Geber und Partnerländer, Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft und des Privatektors und viele weitere bedeutende Akteure aus dem Bereich der Ernährungssicherheit.


**Zero Hunger Coalition**


Dafür bringt sie ein breites Spektrum von Akteuren zusammen, sodass Partnerländer über die Ko-
Agroecology Coalition

School Meals Coalition

Aquatic / Blue Food Coalition

Bekämpfung von illegaler, ungemeldeter und unregulierter (IUU) Fischerei

Schädliche Fischereisubventionen

EU-Fischereipartnerschaftsabkommen

Strukturbildende Übergangshilfe

Humanitäre Hilfe

Schwarzmeer-Getreideabkommen & EU-Ukraine Solidarity Lanes
47

Transformationsbereich NACHHALTIGE AGRAR- UND ERNÄHRUNGSSYSTEME


Weitere Internationale Projektarbeit


Weitere partizipative Bereiche der partnerschaftlichen Zusammenarbeit sind Wissensgenerierung (Forschung), Bildung (Aus und Fortbildung), Kapazitätsaufbau, Innovationsförderung bis hin zum partnerschaftlichen Wissenstransfer. Die Besonderheit des BMEL innerhalb der internationalen Projektabtrag der Bundesregierung ist die Beratungskompetenz bei Gesetzgebung und dem Aufbau von Institutionen sowie die Expertise im Bereich der Ernährung und Landwirtschaft. Dazu greift das BMEL vor allem auch auf die Expertise seiner vielseitigen Ressortforschungseinrichtungen zurück.

Im Rahmen der internationalen Forschungszusammenarbeit zu Welternährung fördert das BMEL Forschungscooperationen zwischen deutschen Forschungseinrichtungen und solchen in Subsahara-Afrika sowie Süd- und Südostasien mit dem Ziel, bedarfsorientierte Erkenntnisse und Lösungsansätze im vielschichtigen Themenkomplex Welternährung zu erarbeiten.

Zudem sollen die interregionale Zusammenarbeit und der länderübergreifende Wissensaustausch die Entwicklung wissenschaftlicher Netzwerke stärken, langfristige Partnerschaften etablieren und einen Beitrag zur Weiterentwicklung von Kapazitäten vor Ort (Capacity Development) leisten.

Dabei setzt sich Deutschland mit partnerschaftlichen Forschungs- und Entwicklungsprojekten u. a. für ein nachhaltiges, ressourcenschonendes Landmanagement und neue Vermarktungswege ein, sodass insbesondere die ländliche Bevölkerung ein auskömmliches Einkommen erzielen kann und resilienter gegen die Auswirkungen globaler Schocks wird.

Weiterhin unterstützt die Bundesregierung den Aufbau und das Management von lokalen Fachinstitutionen, um internationale Standards einzu führen und die Produzentinnen und Produzenten entlang der Wertschöpfungskette zu trainieren.

Kapitel C. Ausblick

Ein gutes Leben für alle

Dieser Bericht, der auf einem breiten Abstimmungsprozess aller Ressorts und relevanten Gruppen basiert, verdeutlicht, welche Maßnahmen bereits ergriffen wurden und welche auf der Agenda stehen, um die Agrar- und Ernährungssysteme sowie die Forstwirtschaft gerecht, zukunfts- und krisenfest zu machen.

Denn nur so ist das Erreichen der 17 Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 möglich, ohne marginalisierte Gruppen zurückzulassen. Durch das Indikatorensystem erfolgt dabei ein ständiges Controlling.

Der Bericht bietet damit den Akteuren in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung, Zivilgesellschaft und Kirchen eine Zusammenfassung des Status quo sowie Ansatzpunkte für weitere Initiativen und Maßnahmen.

Bis 2030 soll die Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung umgesetzt sein. Es bleibt also nicht mehr viel Zeit.


## Abkürzungsverzeichnis

<table>
<thead>
<tr>
<th>Abkürzung</th>
<th>Beschreibung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>AA</td>
<td>Auswärtiges Amt</td>
</tr>
<tr>
<td>AG WUHF</td>
<td>Arbeitsgruppe zur Wald- und Holzforschung</td>
</tr>
<tr>
<td>AGB</td>
<td>Musternutzungsbedingungen</td>
</tr>
<tr>
<td>AgrarOLkG</td>
<td>Agrarorganisationen- und-Lieferketten-Gesetz</td>
</tr>
<tr>
<td>AHV</td>
<td>Außer-Haus-Verpflegung</td>
</tr>
<tr>
<td>ANK</td>
<td>Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz</td>
</tr>
<tr>
<td>APV RESOLA</td>
<td>Vorhaben Innovationsgruppe Agrophotovoltaik</td>
</tr>
<tr>
<td>BKP</td>
<td>Bilateralen Kooperationsprogramms</td>
</tr>
<tr>
<td>BLAG ALFFA</td>
<td>Bund-Länder-Arbeitsgruppe Klimaschutz und Anpassung der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei und Aquakultur</td>
</tr>
<tr>
<td>BLE</td>
<td>Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung</td>
</tr>
<tr>
<td>BMBF</td>
<td>Bundesministerium für Bildung und Forschung</td>
</tr>
<tr>
<td>BMEL</td>
<td>Bundesministerien für Ernährung und Landwirtschaft</td>
</tr>
<tr>
<td>BMFSFJ</td>
<td>Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend</td>
</tr>
<tr>
<td>BMI</td>
<td>Bundesministerium des Innern und für Heimat</td>
</tr>
<tr>
<td>BMUV</td>
<td>Bundesministerien für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz</td>
</tr>
<tr>
<td>BMZ</td>
<td>Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung</td>
</tr>
<tr>
<td>BÖL</td>
<td>Bundesprogramm Ökologischer Landbau</td>
</tr>
<tr>
<td>BTF</td>
<td>Bilateralen Treuhandfonds</td>
</tr>
<tr>
<td>BULEplus</td>
<td>Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung</td>
</tr>
<tr>
<td>BWaldG</td>
<td>Bundeswaldgesetz</td>
</tr>
<tr>
<td>CBD</td>
<td>Übereinkommen über die biologische Vielfalt</td>
</tr>
<tr>
<td>CFS</td>
<td>VN-Welternährungsausschuss (Committee on World Food Security)</td>
</tr>
<tr>
<td>CRGFA</td>
<td>Kommission für genetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft</td>
</tr>
<tr>
<td>CSDD</td>
<td>Corporate Sustainability Due Diligence Directive</td>
</tr>
<tr>
<td>DAS</td>
<td>Deutsche Anpassungsstrategie</td>
</tr>
<tr>
<td>DBFZ</td>
<td>Deutsche Biomasseforschungszentrum</td>
</tr>
<tr>
<td>DGE</td>
<td>Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V.</td>
</tr>
<tr>
<td>DNS</td>
<td>Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie</td>
</tr>
<tr>
<td>DSEE</td>
<td>Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt</td>
</tr>
<tr>
<td>DüngG</td>
<td>Düngegesetz</td>
</tr>
<tr>
<td>DüV</td>
<td>Düngeverordnung</td>
</tr>
<tr>
<td>EEG</td>
<td>Erneuerbare Energie Gesetz</td>
</tr>
<tr>
<td>ELER</td>
<td>Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes</td>
</tr>
<tr>
<td>FAIRagro</td>
<td>Gemeinschaft der Agrosystemforschung</td>
</tr>
<tr>
<td>FAO</td>
<td>Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen</td>
</tr>
<tr>
<td>FitI</td>
<td>Fisheries Transparency Initiative</td>
</tr>
<tr>
<td>FNK</td>
<td>Forum Nachhaltiger Kakao</td>
</tr>
<tr>
<td>FONEI</td>
<td>Forum Nachhaltigere Eiweißfuttermittel</td>
</tr>
<tr>
<td>GAFA</td>
<td>Global Alliance for Food Security</td>
</tr>
<tr>
<td>GAK</td>
<td>Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes</td>
</tr>
<tr>
<td>GAP</td>
<td>Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union</td>
</tr>
<tr>
<td>GEF</td>
<td>Global Environment Facility</td>
</tr>
<tr>
<td>GFFA</td>
<td>Global Forum for Food and Agriculture</td>
</tr>
<tr>
<td>GFP</td>
<td>Gemeinsame Fischereipolitik der EU</td>
</tr>
<tr>
<td>GMO</td>
<td>gemeinsame Marktorientierte landwirtschaftliche Erzeugnisse</td>
</tr>
<tr>
<td>GRW</td>
<td>Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur</td>
</tr>
<tr>
<td>GWB</td>
<td>Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen</td>
</tr>
<tr>
<td>HLPE</td>
<td>High Level Panel of Experts</td>
</tr>
<tr>
<td>ILE</td>
<td>Integrierte Ländliche Entwicklung</td>
</tr>
<tr>
<td>ITPGRA</td>
<td>internationalen Saatgutvertrags</td>
</tr>
<tr>
<td>IUU</td>
<td>Bekämpfung von illegaler, ungemeldeter und unregulierter Fischerei</td>
</tr>
</tbody>
</table>
KAnG  Bundes-Klimaanpassungsgesetz  
KI  Künstlicher Intelligenz  
KTF  Klima- und Transformationsfonds  
KWI  Haushaltstitel Krisenbewältigung, Wiederaufbau; Infrastruktur  
LKSG  Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz  
LULUCF  Land use, Land use change, and Forestry  
MRI  Max-Rubner-Instituts  
MSY  Maximum Sustainable Yield  
NABIS  Nationale Biomassestrategie  
NBÖS  Nationalen Bioökonomiestrategie  
NBS  Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt  
NFDI  Nationalen Forschungsdateninfrastruktur  
NRI  Nationalen Reduktions- und Innovationsstrategie für Zucker, Fette und Salz in Fertigprodukten  
PbNE  Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung  
REGULUS  Regionale Innovationsgruppen für eine klimaschützende Wald- und Holzwirtschaft  
RIBE-AHV  Richtlinie zur Förderung der Beratung von Unternehmen der Außer-Haus-Verpflegung zum vermehrten Einsatz von Produkten des ökologischen Landbaus  
RNE  Rat für Nachhaltige Entwicklung  
SDGs  Sustainable Development Goals  
SFPA  nachhaltige partnerschaftliche Fischereiabkommen  
SoBio  Szenarien einer optimalen energetischen Biomassenutzung bis 2030 und 2050  
StA NHK  Staatssenatsausschuß für nachhaltige Entwicklung  
StoffBiE  Stoffstrombilanzverordnung  
sustainMare  Schutz und nachhaltige Nutzung mariner Räume  
SynAgri-PV  synergetische Integration der Photovoltaik in die Landwirtschaft  
THG  Treibhausgas  
TI  Thünen-Institut  
TT  Transformationsteam  
UMK  Umweltministerkonferenz  
UNCCD  Umsetzung der Konvention der Vereinten Nationen zur Bekämpfung der Desertifikation  
UNFSS  UN Food Systems Summit  
WFP  Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen  
WKF  Waldklimafonds  
ZKL  Zukunftskommission Landwirtschaft